

SIKORSKI

magazine

**Ruzickas „Dichter-Liebe“ -
HÖLDERLIN in Berlin**

**SOFIA GUBAIDULINA
„Glorious Percussion“
und andere Orchesterwerke**

**Von „Komischen Harmonisten“
und „Humoristischen Melodikern“**

Vokalensembles der goldenen Deutschen Schlager-Ära



editorial

Liebe Leser,

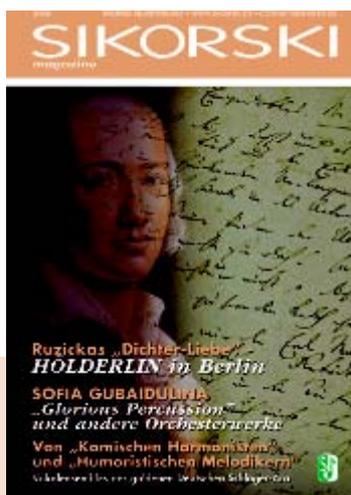
Friedrich Hölderlin war ein Heimatloser, ein Revolutionär, der an der Enge des Alltäglichen erstickte und in fiktiven Welten nach Idealen wie Freiheit und Gleichheit suchte. Fast wundert man sich, dass seine Persönlichkeit und seine Dichtung noch nie zum Thema eines Musiktheaterwerkes gemacht wurden. Peter Ruzicka hat dies nun gewagt, nachdem er bereits seine erste Oper CELAN einer Dichterpersönlichkeit gewidmet hatte.

Nach Idealen sucht auch die Komponistin Sofia Gubaidulina, deren musikalische Sprache vor allem in ihren neuen Orchesterwerken immer komplexer und exquisiter wird. Die Geigerin Anne-Sophie Mutter oder das Ensemble „Glorious Percussion“, das sich nach einem in seinem Auftrag entstandenen Gubaidulina-Werk selbst benannt hat, tragen ihre Musik um den ganzen Erdball.

Einen Rückblick in die Geschichte unseres Hauses und die „goldene“ Ära des Deutschen Schlagers Mitte des 20. Jahrhunderts bietet ein Beitrag zu weltberühmten Vokalensembles wie den Comedian Harmonists oder dem Schuricke Terzett. Dass darunter auch reine Frauenensembles wie die „Original Glorias“ oder die „Akkordeon Babies“ waren, dürfte nicht die einzige Neuentdeckung im aktuellen Herbstheft sein.

Lassen Sie sich überraschen,

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski



- 03** Ruzickas „Dichter-Liebe“ -
HÖLDERLIN in Berlin
- 06** Sofia Gubaidulina
„Glorious Percussion“
und andere Orchesterwerke
- 08** Vokalensembles der goldenen
Deutschen Schlager-Ära
– von „Komischen Harmonisten“ und
„Humoristischen Melodikern“
- 12** Neue Autoren bei SIKORSKI
– Mahnkopf, Cruixent, Jourist, Lobanov
- 13** „Seltsam und wunderbar“
– Nikolai Gogol zum 200. Geburtstag
- 14** Schnittke und Händel
– Jubiläen in 2009
- 14/15** CD's + Neuerscheinungen
- 16** Aufführungen
- 19** Premieren
- 20** For Our English Readers

IMPRESSUM

Quartalsmagazin der SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr - kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage Hans Sikorski
Briefanschrift: 20139 Hamburg,
Paketanschrift: Johnsallee 23, 20148 Hamburg,
Tel: 040 / 41 41 00-0,
Telefax: 040 / 44 94 68,
www.sikorski.de, contact@sikorski.de

Fotonachweis: Titel: Hölderlin: Pastell von Franz Karl Hiemer 1768/1822, Kalligraphie: istock / Ruzicka: Salzburger Festspiele / Chen: Archiv Sikorski / Müller -Wieland: Till Budde / Anne-Sophie Mutter: Tina Tahir / Deutsche Grammophon / Gubaidulina: Archiv Sikorski / Schostakowitsch: Archiv Sikorski / Mahnkopf: Gabriel Brand / Cruixent: Archiv Sikorski / Jourist: Archiv Sikorski / Lobanov: Archiv Sikorski / Gogol: Archiv Wikipedia / Schnittke: Hans Radloff / Händel: Archiv Wikipedia

Hinweis: Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

REDAKTION
Helmut Peters

ARTWORK
zajaczek.com



Ruzickas „Dichter-Liebe“ – HÖLDERLIN in Berlin

„Jenen ewigen Widerstreit zwischen unserem Selbst und der Welt zu endigen, den Frieden allen Friedens, der höher, der höher ist, denn alle Vernunft, den wiederzubringen, uns mit der Natur zu vereinigen zu einem unendlichen Ganzen, das ist das Ziel all' unseres Strebens, wir mögen uns darüber verstehen oder nicht.“

(Hölderlin, Hyperion)

L iterarische Vorlagen sind etliche Male von Komponisten zum Thema ihrer Opern gemacht worden. Verdis Shakespeare-Opern „Macbeth“ oder „Othello“, Bizets „Carmen“ nach der französischen Novelle von Prosper Merimée oder Alban Bergs „Wozzeck“ nach Georg Büchner seien nur einige Beispiele. Dass nicht die literarischen Stoffe, sondern die Dichter selbst als Vorlage einer Opernhandlung herangezogen werden, kommt dagegen seltener vor.

Peter Ruzicka, der am 3. Juli dieses Jahres seinen 60. Geburtstag beging, hat bislang zwei Opern komponiert und in beiden Fällen Dichterpersönlichkeiten ins Blickfeld gerückt. Die Uraufführung seiner neuen Oper **HÖLDERLIN** in Berlin am 16. November steht nun bevor.

CELAN hieß Ruzickas erste Oper nach

einem Libretto von Peter Mussbach, die am 25. März 2001 an der Semperoper Dresden zur Uraufführung gelangt war. Der Untertitel „Musiktheater in sieben Entwürfen“ sollte, so kommentierte der Komponist seinerzeit, auf eine offene, prozesshafte Struktur verweisen. **CELAN** sei keine tönende Biographie über den jüdischen Dichter Paul Celan, der in Czernowitz in der Bukowina geboren wurde, dort die Judenverfolgung erlebte und über Bukarest, Budapest und Wien nach Paris emigrierte und – getrieben vom Schuldgefühl des Davongekommenen – in seiner Dichtung nach einer Sprache für das Unfassbare, Unver-gessene des Holocaust suchte. Ruzicka war diesem außergewöhnlichen Dichter 1970 kurz vor dessen Freitod noch selbst begegnet. Das Schicksal und die Beweggründe dieses Poeten und sein einzigartiges Werk

haben ihn nie losgelassen. „Paul Celan hat eine Wunde des 20. Jahrhunderts beschrieben: die geschichtliche Erschütterung durch den Holocaust und unsere gesellschaftliche Identität, die wir zu finden versuchen nach eben diesem Ereignis des 20. Jahrhunderts.“

Auch Hölderlin, der große rätselhafte Hymnendichter einer Zeit des Umbruchs, ist ein Autor, der an den Widersprüchen seiner selbst und seiner Umwelt zerbrach. Am 16. November 2008 wird Peter Ruzickas Oper **HÖLDERLIN** an der Staatsoper Unter den Linden Berlin ihre Uraufführung erleben. Wer war dieser Dichter, der von 1770 bis 1843 lebte, dem Denken und Dichten der Aufklärung entstammte und die Epoche der Romantik durch seine unter dem Eindruck eines intensiven Naturerlebens entstandenen Hymnen



Aktuelle Aufführungen von Peter Ruzicka

16.10.2008

KÖLN

6. Streichquartett „Erinnerung und Vergessen“
Minguet Quartett und Mojca Erdmann (Sopran)

18.10.2008

DROCHTERSEN

Peter Ruzicka liest Texte von Paul Celan

2. Streichquartett „... Fragment ...“

3. Streichquartett „... Über ein Verschwinden ...“

6. Streichquartett „Erinnerung und Vergessen“
Minguet Quartett und Mojca Erdmann (Sopran)

24.10.2008

HAMBURG

3. Streichquartett „... Über ein Verschwinden ...“

4. Streichquartett „... sich verlierend“

6. Streichquartett „Erinnerung und Vergessen“
Minguet Quartett und Mojca Erdmann (Sopran)

24.10.2008

HAMBURG

**Antifone-Strofe für 25 Streicher und Schlagzeug
„... INS OFFENE ...“. Musik für 22 Streicher**
NDR Sinfonieorchester, Ltg.: Peter Ruzicka

25.10.2008

MAGDEBURG

1. Streichquartett INTROSPEZIONE

2. Streichquartett „... Fragment ...“

6. Streichquartett „Erinnerung und Vergessen“
Minguet Quartett und Mojca Erdmann (Sopran)

26.11.2008

PASSAU

6. Streichquartett „Erinnerung und Vergessen“
(Auszüge)

Minguet Quartett und Mojca Erdmann (Sopran)

17./18.12.2008

AACHEN

**Metamorphosen über ein Klangfeld von Joseph
Haydn**

Sinfonieorchester Aachen, Ltg.: Peter Ruzicka

07.01.2009

JENA

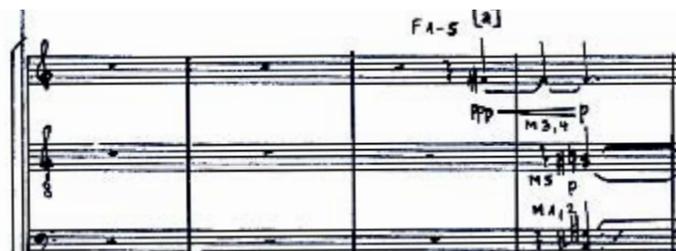
TALLIS. Einstrahlungen für großes Orchester
Jenaer Philharmonie, Anthony Hermus

26./27.01.2009

LUDWIGSHAFEN

**„Annäherung und Stille“. Vier Fragmente über
Schumann für Klavier und 42 Streicher**

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz,
Ltg.: Peter Ruzicka



mit einer ganz individuellen Dichtung begleitete? Entscheidend für Hölderlins Lebensweg war seine Begegnung mit Friedrich Schiller im Jahr 1794. Durch Schiller erhielt der aus Lauffen am Neckar stammende und in Tübingen ein Theologiestudium absolvierende Hölderlin einen Hofmeisterposten bei Charlotte von Kalb in Weimar. 1796 trat er eine Hauslehrerstelle bei dem Frankfurter Bankier Gontard an, zu dessen Frau Susette er bald eine tiefe Zuneigung empfand. Wie kritisch Goethe und Schiller über den jungen Hölderlin urteilten, mag ein Brief Schillers an Goethe aus dem Jahr 1797 belegen. Hier heißt es:

„Ich möchte wissen, ob diese Schmidt, diese Richter, diese Hölderlins absolut und unter allen Umständen so subjektivistisch, so überspannt, so einseitig geblieben wären, ob es an etwas primitivem liegt, oder ob nur der Mangel einer ästhetischen Nahrung und Einwirkung von außen und die Opposition der empirischen Welt in der sie leben gegen ihren idealischen Hang diese unglückliche Wirkung hervorgebracht hat. Ich bin sehr geneigt das letztere zu glauben, und wenn gleich ein mächtiges und glückliches Naturell über alles siegt, so deucht mich doch, daß manches brave Talent auf diese Art verloren geht.“

Ruhelos irrte Hölderlin von einer europäischen Stadt zur anderen, war kurzzeitig als Hofmeister in St. Gallen und Bordeaux tätig und unternahm 1802 eine strapaziöse Fußwanderung von Frankreich nach Hause. In diesen Jahren verdüsterte sich sein Geisteszustand. 1807 wurde Hölderlin nach einjährigem Aufenthalt in der Tübinger Heilanstalt als unheilbar entlassen und fristete die restlichen vier Jahrzehnte seines Lebens unter der Obhut einer ortsansässigen Tischlerfamilie. Auch in der Abgeschiedenheit seiner Existenz im Tübinger „Hölderlinturm“ entstanden noch zahlreiche Gedichte. Hölderlin starb am 7. Juni 1843 in Tübingen.

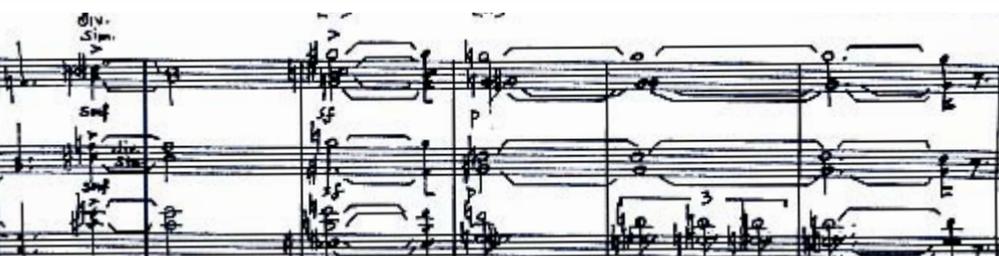
*Peter Ruzicka hat zu seinem neuen Musiktheater **HÖLDERLIN** eine Reihe von Fragen beantwortet:*

Nach CELAN ist Ihre zweite Oper ebenfalls einem Dichter gewidmet. Ist das Zufall oder Programm?

Ruzicka: Bei der Premierenfeier von CELAN im April 2001 in Dresden fragte mich Giuseppe Sinopoli, mein leider viel zu früh verstorbener Freund, welches Sujet denn meine nächste Oper haben werde. Ich antwortete ganz spontan „Hölderlin“, ohne dies damals noch näher begründen zu können. Aber mir ist deutlich, dass diese beiden Dichter tatsächlich zu entscheidenden Fixierungspunkten meines Denkens geworden sind. Sie erscheinen mir wie zwei Brennpunkte einer ästhetischen Ellipse, und zwar über die Jahrhunderte hinweg.

Bei CELAN haben Sie ausdrücklich darauf hingewiesen, dass in der Oper keine Stationen des Dichterlebens chronologisch aneinandergereiht werden. Verfolgen Sie bei HÖLDERLIN ein ähnliches Konzept?

Ruzicka: Ich wollte keinesfalls eine biographische Oper schreiben. Die Vorstellung eines im Tübinger Turm singenden Hölderlin hätte etwas Bizarres gehabt. Vielmehr geht es Peter Mussbach, der die textliche Grundlage geschaffen hat, und mir um die Geschichte eines Kollektivs von 13 Personen, die nach einer nicht näher definierten Katastrophe die Möglichkeit erhalten, ihr Leben ein zweites Mal anzugehen. Und Hölderlinsche Philosophie mag sich hier, in



diesem zweiten Leben, wie ein gedanklicher Kompass darstellen, es geht um die ewige Sehnsucht des Menschen nach Einheit mit sich und der Natur, mit sich und der Welt.

Warum nennen Sie die Oper im Untertitel eine „Expedition“?

Ruzicka: Der Ausgangspunkt für die 13 Individuen, die zum Leben neu aufbrechen, aber auch in dieses zurückgeworfen werden, ist ein gemeinsamer. Sie erleben Szenen, die abenteuerlich und gefährlich sind, dabei bisweilen an freien Fall erinnern. Szenen, die absurd, aberwitzig und ohne Gewähr für ein gelingendes Überleben sind.

Sind der Dichter Hölderlin und sein Werk heute aktuell wie ehemals? Wird Hölderlin heute gelesen?

Ruzicka: Ich kenne keinen Dichter, dessen Bedeutung für uns heute, zu Beginn eines spirituell geprägten 21. Jahrhunderts, ähnlich aktuell und bedeutsam wäre!

Welches ist Ihrer Ansicht nach der bedeutendste Text von Hölderlin?

Ruzicka: Dieser Text steht an verborgener Stelle. Es ist das Fragment „Das Werden im Vergehen“ und handelt vom Untergang oder Übergang des „Vaterlands“.

Welche Rolle spielen im Libretto die Originaltexte Hölderlins?

Ruzicka: Ich wollte Hölderlinsche Texte in der Oper nicht wirklich dramatisieren. Es gibt aber eine Reihe von Empedokles-Fragmenten, denen an zentralen Stellen die schon angesprochene Bedeutung eines „Kompasses“ zukommt. Dazu kommt eine Reihe von fragmentarischen Texten, die überwiegend von Schauspielern als „innere Stimme“ vorgetragen werden. Ich wünsche mir, dass diese Texte vom Zuschauer wie Erkenntnisse aus dem Unterbewusstsein wahrgenommen werden

Wie haben wir uns die Musik zu HÖLDERLIN vorzustellen? Hat sie Ähnlichkeiten mit der von CELAN?

Ruzicka: Sie hat einen anderen Grundklang, ist dunkler, wohl auch strömender, fließender. Bevor ich die

Partitur der Oper begann, schrieb ich ein vorbereitendes Orchesterstück mit dem Titel VORECHO, das mittlerweile in Madrid, Berlin, Wien und Hamburg aufgeführt wurde. Mein Eindruck ist, dass der Klangraum jedenfalls tiefer, noch geweiteter ist...

In welchen Zügen unterscheiden sich Ihre Opern HÖLDERLIN und CELAN abgesehen vom Sujet ganz wesentlich?

Ruzicka: Beim CELAN-Projekt habe ich ganz auf die Einbeziehung von originalen Texten verzichtet, weil mir deren Sprache seit jeher schon durchmusikalisiert, man könnte auch sagen „komponiert“ erschien. CELAN ist eine Oper über den Holocaust und spiegelt diese größte, wohl niemals sich schließende Wunde des 20. Jahrhunderts anhand von fiktiven Lebenssituationen des Dichters. HÖLDERLIN ist hingegen eine Oper, die Fragen über unsere Gegenwart und Zukunft stellen will: Gibt es Hölderlin „in uns“?

Es kam zu einem überraschenden Wechsel des Regisseurs. Was waren die Hintergründe?

Ruzicka: Nach dem Ausscheiden von Peter Mussbach als Intendant der Staatsoper Unter den Linden musste auch ein Inszenierungsteam neu gefunden werden, was wegen des späten Zeitpunktes wenige Monate vor Probenbeginn nicht ganz einfach war. Ich freue mich, dass der Regisseur Torsten Fischer für das Projekt gewonnen werden konnte, der mit sehr viel Verständnis für die besonderen gedanklichen Dimensionen des Projektes einen Regieansatz von großer szenischer Imagination gefunden hat. Er ist von Anfang an auf die besonderen musikalischen Parameter der Partitur eingegangen und entwickelt sein Konzept doch als eine ganz eigenständige Lesart. So werden den 13 Sängern 13 Schauspieler zur Seite gestellt, die den Hölderlinschen Gedanken einer Dichotomie von Göttern und Menschen versinnbildlichen werden. Da ich ja die Premiere dirigieren werde, freue ich mich auf eine spannende Zusammenarbeit im Sinn eines Gebens und Nehmens ... 

China Made in Hamburg

Zum großen Portraitkonzert beim NDR Hamburg für den chinesischen Komponisten Xiaoyong Chen Ende Mai 2008 waren auch die Musiker des Chai Found Music Workshop Taipeh ein-



geladen. Sie sind Spezialisten auf dem Instrumentarium des Fernen Ostens wie Erhu, Pipa, Yangqin, Zheng, Ruan oder Sheng, die Chen so gern und oft in seinen Kompositionen verwendet und mit den traditionellen Instrumenten des Abendlandes verbindet. Für vier chinesische und vier europäische Instrumente ist auch das neue Ensemblewerk „Qian & Yan“ („Umwandlung & Entfaltung“) von Chen konzipiert, das der Chai Found Music Workshop und das Ensemble 2e2m am 24. Oktober 2008 in der National Concert Hall in Taipeh zur Uraufführung bringen werden. Einen Monat später, am 24. November 2008, kommt es in Chens Wahlheimat Hamburg zur Uraufführung eines neuen Kammermusikwerkes des Komponisten zum 100. Geburtstag des China-Seminars im Asien Afrika Institut.

Faust lebt

Das Thema „Faust“ scheint niemals ausgeschöpft. Bis in die Gegenwart beschäftigen sich Komponisten mit der Figur des nach Wissen und Einsicht dürstenden Doktors. Dabei dient Goethes Vorlage keineswegs



ausschließlich als Vorlage. In seiner letzten vollendeten Oper „Historia von D. Johann Fausten“ wandte sich Alfred Schnittke dem Volksbuch von Johann Spies zu. Nun ist es **Jan Müller-Wieland**, der für die Bayerische Theaterakademie und die Musikhochschule München zur Eröffnung der Münchner Reaktorhalle das Musiktheater „Aventure Faust“ nach einem Libretto seiner Ehefrau Birgit Müller-Wieland vollendet hat. Die von der Ernst-von-Siemens-Musikstiftung unterstützte Uraufführung findet am 21. November 2008 unter Leitung des Komponisten statt.

Dabei ist Müller-Wielands „Aventure Faust“ nur Teil eines von ihm konzipierten Gesamtprojekts zum Thema Faust, in dem die einzelnen Szenen seines Werkes verwoben sind mit György Ligetis musikalisch-dramatischer Aktion „Aventures – Nouvelles aventures“ und elektronisch bearbeiteten Ausschnitten aus Gustav Mahlers 8. Symphonie.

Wenn Sofia Gubaidulina komponiert, lässt sie sich durch nichts treiben oder ablenken. Oft zitiert wird ihre Äußerung, sie „züchte“ ihre Werke. Übersetzt bedeutet dieses Bild, dass sie Gedanken sät, sie wachsen und sich nach vollzogener Reifezeit dann von der Blüte selber überraschen lässt.

Sofia Gubaidulina - Festivals, Ur- und Erstaufführungen

Für jede Blüte, sprich jedes Werk erfindet sie eine neue Technik des Umgangs. Spontane Eingebung und Impulsivität sind für sie beim Kompositionsprozess wichtiger als eine Fixierung auf eine bestimmte Kompositionstechnik. Töne und Klangfelder würden allmählich entdeckt, abgetastet und durchschritten, Motive verknüpft und entwickelt, hat Anke Riegert anlässlich des 60. Geburtstags der Komponistin einmal den Schaffensprozess analysiert. Noch zu diesem Zeitpunkt konnte man sagen, dass die Kammermusik einen größeren, zumindest aber gleichrangigen Platz in ihrem Werkkatalog einnimmt. Heute ist das anders. Wenn das transparente Klangbild auch überwiegt und oft kammermusikalische Besetzung innerhalb größerer Klangkörper gewählt werden, so sind in den letzten Jahren vorwiegend bedeutende Orchesterwerke von Gubaidulina entstanden. Einige von ihnen erleben derzeit ihre Uraufführung oder werden - wie das neue **Violinkonzert „In tempus praesens“** für Anne-Sophie Mutter - durch die ganze Welt getragen.

Allen Orchesterwerken Gubaidulinas der Vergangenheit und der Gegenwart ist Folgendes gemein: Stets strebt die Komponistin nach ungewohnten, zum Teil bislang ungehörten Klangstrukturen. Die Instrumentation ist allerdings kein äußerliches Moment, sondern hat unmittelbar mit ihrer Ästhetik zu tun, dem ‚sakralen Raum‘ des Klanges. Die Mittel, die Gubaidulina dafür benutzt, reichen vom Dreiklang über Akkorde, Cluster, Glissandi bis hin zum Geräusch. Auch der mikrotonale Bereich gehört dazu. Seit etwa 1980 experimentiert Gubaidulina viel mit der Obertonreihe und einer Selektion bestimmter Intervalle, die den Fortlauf einer Komposition prägen können. Seit den 90er Jahren kommt ein verstärktes Interesse an der Musik des Fernen Ostens hinzu, was sich besonders in der Wahl des Instrumentariums niederschlägt. Auf die formale Gestaltung, den

„Rhythmus der Form“, legt die Komponistin großen Wert. Am Anfang einer Komposition stehe fast immer eine makro-rhythmische Skizze, eine „Technik der Raum-Zeit-Proportion“, erfahren wir von Gubaidulina. Schließlich nimmt auch das improvisatorische Element einen großen Raum ein.

Immer wieder wählt Gubaidulina für Ihre Werke Titel, die außermusikalische Bezüge zulassen oder als musikalische Metaphern interpretiert werden können. Das literarische Interesse der Komponistin ist ausgesprochen ausgeprägt, sie hat Texte altägyptischer und persischer Dichter vertont, aber auch Dichter des 20. Jahrhunderts wie Marina Zwetajewa, Gennadi Aigi, Rainer Maria Rilke und T.S. Eliot.

„Die Musik von Sofia Gubaidulina lässt dem Interpreten einen sehr breiten Raum“, sagt der Gubaidulinas Schaffen sehr verbundene Flötist Pierre-Ives Artaud. Und weiter:

„Ihre physische und mentale Implikation wird sehr stark durch einen Text hervorgerufen, der das Endergebnis zu einem großen Teil der Persönlichkeit und der Imagination des Künstlers überlässt. Ihr Text richtet an den Interpreten mehr Fragen, als er Antworten auf die Art einer Sphinx bringt. Jeder Künstler muss wie ein Sherlock Holmes die Indizien, die Beweise oder die Embryonen von Beweisen sammeln, die – zusammengesetzt – dem Puzzle einen Sinn geben, die es erlauben, den tieferen Sinn davon freizulegen, der sich in der Partitur dem Auge verbirgt. Aber jedes Rätsel enthält seine Antwort oder Antworten.“

(Pierre-Ives Artaud)

Das **Konzert für Schlagzeugensemble und Orchester „Glorious Percussion“** wurde am 18. September unter Gustavo Dudamel in Göteborg uraufgeführt. In Dresden kam es am 4. Oktober zur deutschen Erstaufführung. Sowohl in Göteborg als auch in Dresden spielte das Ensemble ‚Glorious

Percussion‘ den Solopart. Am 3. Dezember 2008 wird dieses Ensemble zusammen mit dem Luzerner Sinfonieorchester unter Jonathan Nott die Schweizer Erstaufführung bestreiten.

Die Beschäftigung mit Schlagzeuginstrumenten hat eine lange Tradition bei Gubaidulina sowohl in ihrer Funktion als ausübende Komponistin als auch in Bezug auf ihre Improvisationen. Den Rhythmus als Säule ihres musikalischen Denkens hat Sofia Gubaidulina in ihren theoretischen Schriften immer wieder herausgestellt. Anfang der 90er Jahre schrieb sie an die Musikwissenschaftlerin Olga Bugrowa: „Als ich darüber nachdachte, welcher der drei grundlegenden Aspekte des musikalischen Gewebes im sonoristischen Raum die Wurzeln bilden könnte, begriff ich, dass es der Rhythmus ist. Harmonik und Klangmaterial bilden den Stamm und die melodische Linie befindet sich in den Blättern.“

Ihr Werk **„Stunde der Seele“** für großes Orchester, Solo-Schlagzeug und Mezzosopran entstand für den großen russischen Schlagzeuger Mark Pekarski in den Jahren 1974 bis 1976, wurde aber 1988 noch einmal grundlegend umgearbeitet und uminstrumentiert. Das zweite große Schlagzeugwerk von Gubaidulina, **„Detto I“**, ist für die ungewöhnliche Besetzung Orgel und Schlagzeug geschrieben und entstand 1978. Weitere Schlagzeugwerke sind die **„Fünf Etüden“** für Harfe, Kontrabass und Schlagzeug von 1965, die **Sonate für zwei Schlagzeuger** (in drei Sätzen, die 1966 entstand und ebenfalls Mark Pekarski gewidmet ist, sowie **„Misterioso“** für sieben Schlagzeuger (1977), **„Rumore e silenzio“** (1974), **„Jubilatio“** für vier Schlagzeuger (1979), **„Descensio“** für drei Posaunen, drei Schlagzeuger, Harfe, Cembalo/Celesta und Celesta/Klavier, **„Im Anfang war der Rhythmus“** für sieben Schlagzeuger, **„Gerade und ungerade“** für sieben Schlagzeuger inklusive Cembalo (1991) und **„In Erwartung“** für Saxophonquartett und sechs Schlagzeuger.

Zu ihrem neuen Konzert für Schlagzeug und Orchester sagt die Komponistin:

Zwei Besonderheiten unterscheiden dieses Werk von meinen vorübergehenden Arbeiten:

1. Das zentrale Thema ist hier die Übereinstimmung der klingenden Intervalle mit ihren Differenztönen. Daraus ergibt sich dann auch die Gliederung der Form: Dreimal kommt die Klangbewegung zum Stillstand. Und vor diesem statischen Hintergrund bleibt jeweils nur die Pulsation zurück, welche die Intervalle des vorübergehenden Akkordes verursacht haben. Solche Episoden treten an bestimmten Formstellen auf und unterwerfen die Form damit der Gesetzmäßigkeit des goldenen Schnitts.

2. Die Soloschlagzeuger haben in diesem Werk sieben Episoden, in denen sie vor das Orchester treten und ohne festgelegten Notentext improvisieren. Dies ist gleichsam eine Reminiszenz an eine Aufführungspraxis aus einer Zeit, als lediglich eine mündliche Kultur existierte.“ (Sofia Gubaidulina)

Eine ähnliche Aufführungsserie wie das Schlagzeugkonzert „Glorious Percussion“ erlebt auch das im vergangenen Jahr in Luzern von der Solistin Anne-Sophie Mutter aus der Taufe gehobene zweite Violinkonzert Gubaidulinas mit dem Titel „In tempus praesens“. Mutter spielt die deutsche Erstaufführung des Werkes am 15. Januar 2009 in Stuttgart. Sie wird begleitet vom Radio-Sinfonieorchester Stuttgart des SWR unter Leitung von André Previn. Drei Tage später, am 18. Januar 2009, ist sie auch die Solistin bei der spanischen Erstaufführung in Madrid, wo Reinbert de Leeuw die Spanische Nationalphilharmonie leiten wird. 

Januar/Februar 2009: Zwei Festivals für Sofia Gubaidulina

Das ‚Carte-blanche‘-Festival des Spanischen Nationalorchesters Madrid wird im Januar 2009 Sofia Gubaidulina gewidmet sein. Zwischen dem 13. und 18. Januar 2009 wird es im Rahmen dieses Festivals vier Orchesterkonzerte, zwei Kammerkonzerte, Seminare und andere Aktivitäten geben, die sowohl inhaltlich als auch von der Auswahl der Interpreten und Dirigenten her von der Komponistin zusammengestellt worden sind. So werden u.a. Anne-Sophie Mutter, Ivan Monighetti, Sharon Bezaly, Elsbeth Moser und Reinbert de Leeuw gemeinsam mit Musikern des Spanischen Nationalorchesters in zahlreichen spanischen Erstaufführungen zu erleben sein. Einen Monat später veranstaltet die San Francisco Symphony anlässlich der US-Erstaufführung von Gubaidulinas Violinkonzert „In tempus praesens“ mit Anne-Sophie Mutter und Michael Tilson Thomas in der zweiten Februarhälfte 2009 ein kleines Gubaidulina-Festival mit verschiedenen Orchester- und Kammermusikwerken der Komponistin. Dabei kommt es auch zur Uraufführung von „Pentimento“ für Violoncello, zwei Gitarren und Kontrabass, einer Bearbeitung ihres „Ravvedimento“ für Violoncello und Gitarrenquartett aus dem Jahre 2007, durch Musiker der San Francisco Symphony.

Sofia Gubaidulina: Konzerte in Sao Paulo 2009

Das Staatliche Sinfonieorchester Sao Paulo (OESP), eines der bedeutendsten Orchester Lateinamerikas, wird seine Konzerte am 11./12./13. Juni 2009 Sofia Gubaidulina widmen. Unter der Leitung seines Chefdirigenten John Neschling sind folgende Gubaidulina-Werke vorgesehen:

„Zwei Wege“ für zwei Bratschen und Orchester und „Stimmen ... verstummen ...“. Sinfonie in 12 Sätzen.

Mutter hat in „In tempus praesens“ bei der Deutschen Grammophon eingespielt

Anne-Sophie Mutters Einspielung von Gubaidulinas zweitem Violinkonzert mit dem London Symphony Orchestra unter Valery Gergiev ist soeben bei der Deutschen Grammophon erschienen (DG 7743711).



Aktuelle Aufführungen von Sofia Gubaidulina

04./05.10.2008

DRESDEN

Deutsche Erstaufführung

„Glorious Percussion“. Konzert für Schlagzeugensemble und Orchester

(Ensemble „Glorious Percussion“, Dresdner Philharmonie, Ltg.: John Axelrod)

10./11.10.2008

AMSTERDAM

„Der Reiter auf dem weißen Pferd“

für Orchester und Orgel

(Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam, Ltg.: David Robertson)

11.10.2008

DEN HAAG

Niederländische Erstaufführung

„The Light of the End“ für Orchester

„Stunde der Seele“. Musik für Schlagzeug,

Mezzosopran und Orchester

(Nathalie Stutzmann, Het Residentie Orkest Den Haag; Ltg.: Kaspar de Roo)

21.11.2008

ROTTERDAM

Niederländische Erstaufführung

„Das Gastmahl während der Pest“

für Orchester und Zuspieldband

(Rotterdammer Philharmoniker, Ltg.: Simone Young)

03./04.12.2008

LUZERN

Schweizer Erstaufführung

Glorious Percussion. Konzert für Schlagzeugensemble und Orchester

(Ensemble „Glorious Percussion“, Luzerner

Sinfonieorchester, Ltg.: Jonathan Nott)

15.01.2009

STUTTART

Deutsche Erstaufführung

„In tempus praesens“.

Konzert für Violine und Orchester

(Anne-Sophie Mutter,

Radio-Sinfonieorchester des SWR, Ltg.: André Previn)

18.01.2009

MADRID

Spanische Erstaufführungen

„In tempus praesens“. Konzert für Violine und Orchester

„Stimmen ... verstummen ...“

(Anne-Sophie Mutter, Spanische Nationalphilharmonie, Ltg.: Reinbert de Leeuw)

26./27.02.2009

SAN FRANCISCO

US-Erstaufführung

„In tempus praesens“. Konzert für Violine und Orchester

(Anne-Sophie Mutter, San Francisco Symphony,

Ltg.: Michael Tilson Thomas)



Von „Komischen Harmonisten“ und „Humoristischen Melodikern“ Vokalensembles der goldenen Deutschen Schlager-Ara

Eine klassische Gesangsausbildung haben sie eigentlich alle absolviert, aber irgendwie ist er dann doch nicht gelungen – der ganz große Sprung auf die Opernbühnen der Welt. Mit musikalischer Qualität hatte das nicht unbedingt etwas zu tun, eher mit einem Überangebot an hervorragend ausgebildeten Sängern.

Wen wundert's?

Noch vor 70 und 80 Jahren verfügten die Opernbühnen, auch die kleineren Provinztheater, über feststehende Sängerensembles mit einer stimmlichen Qualität, von der man heute vielerorts auch an renommierten Großstadtbühnen nur träumen kann. Jedem Stadttheater sein eigener „Lohengrin“, sein eigener „Wotan“, und für die Mozart- und

Verdipartien waren eben weitere Kollegen im festen Engagement. Der Blick in ein Bühnenjahrbuch beispielsweise des Jahres 1931 verrät, dass ein Theater wie das der Stadt Essen über immerhin zwölf fest angestellte Sänger, 8 Sängerinnen, einen 22-köpfigen Chor und zusätzlich über ein Ballett mit 19 Personen sowie ein Orchester mit 63 Musikern verfügte. Die Berliner Staatsoper hatte zur selben Zeit 38 Sänger, 28 Sängerinnen, 159 Chorsängerinnen und Sänger und 211 Musiker in fester Anstellung. In der Spielzeit 1930/31 gab es in ganz Deutschland 257 regulär mit fest angestellten Ensemblemitgliedern bespielte Theatergebäude. Der Bedarf an hervorragend ausgebildeten Stimmen war also durchaus vorhanden, die Chance, sich aus der grauen Masse emporzuarbeiten, bot sich indes nur wenigen.

Eine weitere Chance, beruflich unterzukommen, ergab sich aber ab Mitte der 20er Jahre, als die einzelnen neu entstandenen Radiosender begannen, eigene Vokalensembles für den regulären Sendebetrieb aufzubauen. Hier setzte man bewusst auf junge, unverbrauchte Stimmen, da die Prominenz unter den etablierten Opernstars in der Regel immer nur für einzelne Gastauftritte zur Verfügung stand. Und dann gab es noch die Schallplattenindustrie, die 1926 mit einer technischen Sensation aufwarten

konnte: Elektrische Mikrophonaufnahmen an Stelle von mühseliger und nervenaufreibender Singerei in einen Blechtrichter. Das war die Zeit musikalischer Sensationen. Im selben Jahr kommen in Deutschland die ersten Platten der amerikanischen „Revellers“ auf den Markt und damit ein vollkommen neuer, unerhörter – noch nie da gewesener – Gesangsstil. Innerhalb kurzer Zeit befindet sich ganz Deutschland im Revellers-Fieber. Selbst der scharfzüngige Dichter und Journalist Kurt Tucholsky ist „infiziert“ und schreibt, inspiriert von dem Revellers-Titel „O Lucindy“, sein „Lied fürs Grammophon“.

Der Revellers-Stil findet schnell Nachahmer: Am 29. Dezember 1927 kann man im Berliner Lokalanzeiger folgendes Inserat lesen: „Achtung. Selten. Tenor, Baß (Berufssänger, nicht über 25), sehr musikalisch, schön klingende Stimmen, für einzig dastehendes Ensemble unter Angabe der täglich verfügbaren Zeit gesucht ...“

Harry Frommermann, brotloser Gesangsschüler, Initiator dieser Anzeige und ebenfalls ein großer Bewunderer der „Revellers“, berichtete später: „Die Art der Revellers zu singen, das heißt ihre Stimmgebung, die im Vergleich zu deutschen Schlagersängern gar nicht so klang, als ob sie ‚Eindruck schinden‘ wollten, sondern eher, als ob ein jeder von ihnen wie von ungefähr zum eigenen größten Vergnügen mit seiner



Stimme zum Gesamtklang des Ensembles beitragen wollte – diese Art zu singen war ganz neu für Europa und beeindruckte, ja faszinierte mich ungemein. Es war eben nicht nur der Stil, sondern eben diese Freude am Singen, die ihre Platten ausstrahlten ...”

Frommermanns Inserat wird gelesen: Rund 70 Bewerber geben sich in der Mansarde des Hauses Stubenrauchstrasse 47 in Berlin Friedenau in den kommenden Tagen die Klinke in der Hand. Aus ihnen stellt sich Frommermann „sein“ Ensemble zusammen, und ein gutes Dreivierteljahr später können die „Comedian Harmonists“ – diesen Namen hatte sich das Gesangsquintett inzwischen gegeben – zum ersten Mal öffentlich auftreten. Der Rest ist Geschichte: Bis zum Januar 1935 bleibt das Ensemble zusammen und gastiert in diesen sieben Jahren international einschließlich eines Besuches in den USA. Ihre Schallplatten gehören zu den bestverkauften ihrer Zeit, und selbst als sich das Ensemble 1935 auf Druck der Nationalsozialisten trennt, machen die beiden Splittergruppen, die „Comedian Harmonists“ (mit den drei jüdischen Mitgliedern der Originalgruppe, Roman Cycowsky, Erich Collin und Harry Frommermann) sowie das „arisierte“ Meistersextett (mit Robert Biberti, Ari Leschnikoff und Erwin Bootz), bis zum Beginn des Zweiten Weltkrieges weiter.

Und sie nahmen sich – wie auch die zahlreichen Spitzenorchester – der Titel an, die durch den Film, aber auch durch die zu dieser Zeit beliebten Revuen bekannt waren. So waren die Comedian Harmonists 1931 erstmals in dem Film „Gassenhauer“ zu hören, wenn auch noch aus dem Off: Sie übernahmen den Gesangspart für die Schauspieler bei den Titeln „Hofsänger-Serenade“ und „Marie, Marie“, beides Verlagstitel und frühe Erfolge der Gruppe.

Die „Comedian Harmonists“ nahmen auch in den folgenden Jahren immer

wieder Verlagstitel in ihr Repertoire auf. Selbst als die Gruppe 1935 aufgrund der politischen Zeitumstände auseinander gerissen wurde, ging die Erfolgsserie weiter. Die in Deutschland verbliebenen Mitglieder des Ensembles, die sich unter dem Namen „Meistersextett“ neu formiert hatten, produzierten 1938 sogar den Theo-Mackeben-Klassiker „Die Nacht ist nicht allein zum Schlafen da“ aus dem Gustaf-Gründgens-Film „Tanz auf dem Vulkan“. Es ist die einzige zeitgenössische Version, die neben dem bekannten Refrain auch jene seinerzeit „politisch anstößigen“ Strophen enthält, die kurz darauf ein Fall für die Zensur wurden. Im Druckarrangement durfte der Text nicht erscheinen, die Schallplattenaufnahme hingegen war bereits „durchgerutscht“.

Etwa zeitgleich produzierten die emigrierten Mitglieder der Comedian Harmonists mit zum Teil neuer Besetzung ihre eigene, sehr exotisch anmutende Version des Lecuona-Klassikers „Tabou“, die in Deutschland nicht mehr veröffentlicht werden durfte, dafür aber besonders in Frankreich, England und Australien hohe Verkaufszahlen erreichte.

Der legendäre Ruf, den die „Comedian Harmonists“ verdientermaßen bis heute noch genießen, verführt jedoch leicht dazu, die musikalische Entwicklung der Vokalensembles in den 20er Jahren in einem etwas einseitigen Licht zu sehen. Parallel zu dieser berühmtesten aller Gesangsgruppen schießen ab 1928 die Ensembles geradezu wie Pilze aus dem Boden. Manche existieren nur wenige Jahre oder gar Monate, um dann wiederum in anderen Formationen aufzugehen. Der Bedarf der Schallplattenindustrie ist groß, und was letztendlich als eigenständige Formation geplant war, wird nicht selten von der Industrie als potentielle Konkurrenz zu den „Comedian Harmonists“, die exklusiv bei der Firma „Electrola“ unter Vertrag stehen, aufgebaut.

„Das Beben“ in Jerewan

Awet Terterjans Oper „Das Beben“ nach Heinrich von Kleists Novelle über das verheerende Erdbeben in Chile im Jahre 1647 von dem armenischen Komponisten Awet Terterjan hat am Staatstheater am Gärtnerplatz in München zahlreiche Aufführungsserien erlebt. Im November 2008 kommt das Stück nun auch im Heimatland des Komponisten an der Staatsoper Jerewan in deutscher Sprache zur armenischen Erstaufführung. Die musikalische Leitung hat Ruben Asatryan.

Choräle vom Gral

Der Komponist Paul Hertel hat eine enge Beziehung zur Gralssage. In seiner Kinderoper „Elster und Parzival“ erzählte er den Stoff auf unterhaltsame Art neu. In der Folge dieser Arbeit entstand eine viersätzig Instrumentalkomposition mit dem Titel „Vier Choräle vom Gral“. Es existieren Fassungen für Orgel solo, für Oboe und Orgel und nun auch eine Version für Flöte und Orgel, die Rainer Berger (Flöte) und Margret Hoppe (Orgel) am 6. Februar 2009 in Köln zur Uraufführung bringen werden.

Esa-Pekka Salonen dirigiert eigenes Klavierkonzert

Der Finne Esa-Pekka Salonen ist einer der bedeutendsten Dirigenten der Gegenwart. Doch auch als Komponist genießt er international allergrößte Wertschätzung. Am 5. Dezember 2008 wird kein Geringerer als Yefim Bronfman als Klaviersolist Salonens **Konzert für Klavier und Orchester** in Hamburg zur deutschen Erstaufführung bringen. Der Komponist selbst wird hierbei das NDR Sinfonieorchester leiten.

Leyendecker bearbeitet Schubert

Ulrich Leyendecker hat im Auftrag des Nederlands Blazers Ensemble für ein Schubert-Programm Bearbeitungen des **Streichquintetts C-dur, „Ihr Bild“** und **„Der Doppelgänger“** aus dem Liederzyklus **„Schwanengesang“** für Kammerensemble angefertigt. Die Uraufführungen finden am 6. November 2008 in Eindhoven statt, weitere Aufführungen schließen sich in Den Bosch (7.11.), Amsterdam (8. + 12.11.), Den Haag (9.11.) und Arnheim (11.11.) an.

So erscheinen beispielsweise im Jahr 1928 – noch vor den ersten Platten der „Comedian Harmonists“ – Aufnahmen eines Gesangsquintetts, das sich „Die Abels“ nennt. Als Parodie auf die „Revellers“ angelegt, brachten die fünf ungarischen Sänger um den Gesangsprofessor Pal Abel ein deutschsprachiges Repertoire, das dem der Comedian Harmonists nicht unähnlich war. Jedoch war der Gesangsstil schwerfälliger, vokale Effekte wiederholten sich allzu rasch, was dazu führte, dass sich die Gruppe bereits 1930 auflöste. Bis dahin hatte sie jedoch schon mehr als 100 Titel bei den Plattenmarken Grammophon, Homocord und Kristall eingespielt und war damit produktiver als die Comedian Harmonists. Nach dem Ausstieg von Abel formierte sich die Gruppe neu und produzierte bis 1933 unter dem Namen „The Five Songs“ wiederum zahlreiche Titel bei verschiedenen Schallplattenmarken, bis sich die Gruppe erneut umbenannte und nun unter dem Namen „Kardosch-Sänger“ (nach dem bereits 1930 in das Ensemble eingetretenen Istvan „Stefan“ Kardosch) auftrat. Bei den „Kardosch-Sängern“ verdiente sich ab 1933 auch der Sänger Rudi Schuricke seine ersten musikalischen Sporen. Schuricke wechselte 1934 zu den „Spree-Revellers“, eine Gründung des Pianisten Werner Doege. 1937 wurde der Name „Spree-Revellers“ aufgrund der nationalsozialistischen „Kampfansage“ gegen jedwede Art von Anglizismen verboten. Doege nannte sein Ensemble daraufhin die „Fünf Melodisten“. Zu diesem Zeitpunkt hatte Schuricke jedoch schon seine Solokarriere gestartet und war dabei, sein eigenes Ensemble auf die Beine zu stellen. Das „Schuricke Terzett“, bestehend aus Schuricke selbst, dem Tenor Karl Gologowsky und dem Bariton Horst Rosenberg, produzierte zwischen 1938 und 1941 quasi ununterbrochen für fast



Singing Babies (1931)

alle deutschen Schallplattenmarken.

Die „Fünf Melodisten“ waren das letzte Unternehmen des Pianisten Werner Doege, der bereits 1932 zusammen mit Olaf Meitzner ein Ensemble unter dem Namen „Harmony Boys“ ins Leben gerufen hatte, aus dem in kurzer Folge dann 1933 „Die Fidelios“ und 1934 schließlich die „Humoresk Melodios“ hervorgingen. Der Musikforscher Berthold Leimbach schreibt: *„Die Fidelios waren jung an Jahren, alle etwa um die Zwanzig, entsprechend frisch, locker und einfallsreich war ihr Vortrag. Auf dem Abiturientenball traten sie sozusagen zum ersten Mal vor einem Publikum öffentlich auf und machten, nachdem sie ihre Stimmen hatten ausbilden lassen, alsbald eine sensationelle Karriere (...)“*

Ein Vokalquintett, das um 1934 erstmalig auf Schallplatten und im Rundfunk auftaucht, sind die „Fünf Parodisters“ unter der Leitung von Kurt Bangert. Die weiteren Mitglieder waren Wilfried Sommer, Günter Leider, Richard Westermeier und Peter Purand. Künstlerische Heimat der Gruppe war das Berliner Metropol-Theater, das 1934 unter der Intendanz von Heinz Hentschke neu eröffnet hatte. Bangert war Chorleiter an diesem Theater und schuf mit den „Parodisters“ ein dieser Bühne verpflichtetes Spezialensemble. In kleinen Chargenrollen als singende Kellner, Matrosen oder Chauffeurs waren die „Parodisters“ sozusagen das „Salz in der Suppe“ und wurden bald zu einer Art Markenzeichen für das Metropol Theater. Wahrscheinlich wurde das Ensemble deshalb schon recht bald in „Metropol Vokalisten“ umbenannt. Unter all den Vokalgruppen der 30er Jahre waren die „Metropol Vokalisten“ wohl die produktivsten. Mit ihrem unverwechselbaren Stil, der besonders durch das Timbre des Tenors Wilfried Sommer geprägt wurde, entstanden über 1000 Aufnahmen, wobei die Gruppe – je nach Plattenmarke – auch verschiedene Pseudonyme benutzte. Bei „Odeon“ und „Electrola“ sangen sie zunächst als „Fünf Parodisters“ und ab 1936 als „Metropol Vokalisten“. Bei der Odeon Untermarke „Gloria“ firmierten sie entsprechend als „Gloria Vokalisten“

oder (im volkstümlichen Bereich) als „Fünf Gloria Gesangsguitaristen“. Die „Metropol Vokalisten“ waren darüber hinaus auch die beständigste aller Gruppen. Noch Anfang der 50er Jahre wurden, mit leicht veränderter Besetzung aber immer noch mit Wilfried Sommer als erstem Tenor, zahlreiche Schallplattenaufnahmen eingespielt.

Es ist nicht verwunderlich, dass die große Zeit der Gesangsensembles in Deutschland um das Jahr 1940 endet. Die Begründung ist so einfach wie makaber: Die Männer wurden für den Krieg gebraucht. Keiner von ihnen erhielt die so genannte „U.K.“-Stellung, also die Freistellung vom Dienst an der Waffe. Viele Sänger kehrten nicht zurück. Damit brach die Zeit der weiblichen Vokalgruppen an. Einen solchen Versuch hatte es zuvor nur einmal gegeben. Zwischen 1930 und 1932 waren die „Singing Babies“ kurzfristig eine Art weibliche Alternative zu den „Comedian Harmonists“. Obwohl sogar ein abendfüllender Spielfilm mit den „Singing Babies“ gedreht wurde, blieb die ganze Sache jedoch ein gut gemeinter Versuch, der sich schnell erledigt hatte. Nun aber, zu Beginn des Zweiten Weltkrieges schlägt die Stunde der „Geschwister Valtonen“ aus Finnland und des „Allan Terzetts“ aus Prag. Hier hört man wiederum ganz andere musikalische Vorbilder, was man aber zu diesem Zeitpunkt auch schon nicht mehr laut sagen darf, denn Anklänge an die amerikanischen Andrews Sisters sind nicht nur rein zufällig, sondern absolut gewollt. Beide Gruppen werden in den Jahren zwischen 1940 und 1944 übrigens von der Plattenfirma „Telefunken“ vermarktet. Daneben gibt es Frauenensembles wie die „Original Glorias“ um die Sängerin Gloria Liljenborn oder die „Akkordeon Babies“, die sich mit zündenden Harmonika-Rhythmen einen Namen machen. Doch letztendlich konnten sich diese Gruppen hier nicht so durchsetzen wie etwa die Andrews Sisters in Amerika und hatten auch nicht so großen Aufmerksamkeitswert. 

Jens-Uwe Völmecke

Metropol Vokalisten



Top-Schlager in Aufnahmen mit den bekanntesten Vokalgruppen der 30er und 40er Jahre:

COMEDIAN HARMONISTS

- Allein kann man nicht glücklich sein (Willy Engel-Berger)
a.d. Film: „Das Lied vom Glück“
- Hein spielt abends so schön auf dem Schifferklavier (Willy Richartz / Peter Kirsten)
a.d. Film: „Krach um Jolanthe“
- Hof-Serenade (Marc Roland / Johannes Brand) a.d. Film „Gassenhauer“
- Kleiner Mann, was nun? (Harald Böhmelt / Richard Busch)
a.d. Film: „Kleiner Mann, was nun?“
- Marie, Marie (Marc Roland / Johannes Brand) a.d. Film: „Gassenhauer“
- Maskenball im Gänsestall (Hans May / Kurt Schwabach)
- Was dein roter Mund im Frühling sagt (Harald Böhmelt / Richard Busch)
a.d. Film: „Kleiner Mann, was nun?“
- Was schenkst Du mir dann? (Franz Grothe / Kurt Schwabach) a.d. Film: „Der ungetreue Ekkekart“

HUMORESK MELODIOS

- Ach, wie schön ist es verliebt zu sein (Willy Engel Berger / Hans Forge)
a.d. Film: „Schön ist es, verliebt zu sein“
- Mädels, jetzt ist Damenwahl (Willy Richartz / Peter Kirsten)
a.d. Film: „Oberwachtmeister Schwenke“

MEISTERSEXTETT

- Der Onkel Doktor hat gesagt ... (Peter Igelhoff / Klaus S. Richter)
a.d. Film: „Zwei Frauen“
- Die Nacht ist nicht allein zum schlafen da (Theo Mackeben / Otto Ernst Hesse)
a.d. Film: „Tanz auf dem Vulkan“



Comedian Harmonists & Co. (JUBE 15021)

METROPOL VOKALISTEN (Auswahl)

- Cherokee (Ray Noble / Günther Schwenn & Peter Schaeffers)
- Es war ein Mädchen und ein Matrose (Franz Grothe / Willy Dehmel)
a.d. Film: „Napoleon ist an allem schuld“
- Ich dachte, Sie sind frei, Fräulein (Ludwig Schmidsecker / Günther Schwenn) a.d. Operette: „Die oder Keine“
- Ich finde alle Frauen schön (Ludwig Schmidsecker / Günther Schwenn)
a.d. Operette: „Die oder Keine“
- Links sitzt das Herz (Werner Bochmann / Erwin Lehnow)
a.d. Film: „Kirschen in Nachbars Garten“

SCHURICKE-TERZETT (Auswahl)

- Es leuchten die Sterne (Leo Leux / Hans Hannes & Bruno Balz)
a.d. Film: „Es leuchten die Sterne“
- Mich hat noch nie ein Mädels angelacht (Willy Berking / Arthur Böttcher)
- Penny Serenade (Melle Weersma / Günther Schwenn)
- Schön ist die Welt (Ludwig Schmidsecker / Günther Schwenn)
a.d. Operette: „Melodie der Nacht“
- Stern von Rio (Willy Engel Berger / Charly Amberg)
a.d. Film „Stern von Rio“
- Traummusik (Peter Kreuder / Günther Schwenn) a.d. Film: „Traummusik“
- Wenn ein Mädchen keinen Mann hat (Ralph Maria Siegel)



Soundtrack von „Fleisch ist mein Gemüse“ mit „Dans op de Deel“

Seit seiner Premiere im April 2008 ist der Film „Fleisch ist mein Gemüse“ von Heinz Strunk ein Kassenschlager, der schon nach wenigen Wochen Kultcharakter hatte. Der Soundtrack zum Film, auf dem sich auch der Titel „Dans op de Deel“ befindet (eingespielt durch die „Filmband Tiffany's“), ist bei Warner Music auf CD erschienen und ab sofort im Handel

erhältlich („Fleisch ist mein Gemüse“, Originaler Soundtrack zum Film. Bestellnummer: 5051442-7592-2-8). Der Hit „Dans op de Deel“ ist die plattdeutsche Aufforderung zum Tanz, ein Titel, der inzwischen schon als Volksgut vereinnahmt wurde. Sven Jenssen und Lorenz (Lonzo) Westphal, als Teufelsgeiger von Eppendorf in der Hamburger Szene bekannt geworden, hatten 1979 die Idee zu einem richtigen Mitsing- und Schunkellied. Dieses Lied übersprang die regionalen Grenzen, setzte sich auch südlich der Elbe durch und wurde über zig Landessprachen in unterschiedlichen Versionen gesungen und gespielt.

Nemmers Composition Prize für Kaija Saariaho

Die finnische Komponistin **Kaija Saariaho** erhält den mit 100.000 Dollar ungewöhnlich hoch dotierten Michael Ludwig Nemmers Composition Prize in Music Composition der Northwestern University School of Music. Mit der Preisvergabe verbunden ist die Aufführung eines ihrer Werke durch das Chicago Symphony Orchestra. Außerdem wird Saariaho an der in der Nähe von Chicago gelegenen School of Music eine Zeit lang zu Gast sein. Auch John Adams (2004) und Oliver Knussen (2006) haben diese begehrte Auszeichnung bereits einmal erhalten. Am 24. Januar 2009 hat Kaija Saariahos Oper „L'amour de loin“ am Volkstheater Rostock Premiere.

Rodion-Shchedrin- Archiv in Berlin

Das Archiv des russischen Komponisten **Rodion Shchedrin** wird von der Berliner Akademie der Künste übernommen. Zu den erfolgreichsten Werken Shchedrins zählt die 1968 entstandene „Carmen-Suite“ für Streichorchester und Schlaginstrumente.

Panzerkreuzer Potemkin – Schweiz-Tournee

Die Züricher ‚Klubhauskonzerte‘ planen im Rahmen ihres 60-jährigen Jubiläums im Januar 2009 eine Schweiz-Tournee mit dem Tschairowsky-Sinfonieorchester Moskau unter Vladimir Fedoseyev und Frank Strobel. Im ersten Programmteil spielt man unter der Leitung von Fedoseyev die Sinfonie Nr. 11 von **Dmitri Schostakowitsch**, im zweiten Teil wird unter der Leitung von Frank Strobel der Stummfilm „Panzerkreuzer Potemkin“ mit Live-Orchesterbegleitung dargeboten werden. Für dieses Tourneeprojekt wird die seit den 90-er Jahren vorliegende Schostakowitsch-Kompilation Armin Brunners verwendet werden. Die Tournee wird folgende Orte umfassen:

- 14. Januar 2009 - Bern
- 15. Januar 2009 - Basel
- 16. Januar 2009 - Luzern
- 19. Januar 2009 - Zürich



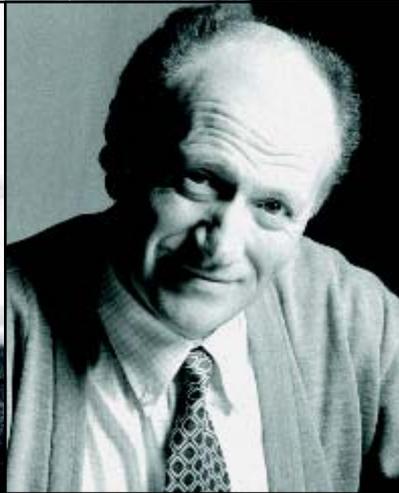
Neue Autoren bei SIKORSKI



Claus-Steffen Mahnkopf



Ferran Cruixent



Efim Jourist



Vassily Lobanov

Vier neue Komponisten werden seit kurzem von den SIKORSKI Verlagen vertreten. Vier Autoren, deren Herkunft, Stil und Verankerung im internationalen Musikleben nicht kontrastreicher sein könnte.

Claus-Steffen Mahnkopf

Der 1962 geborene Claus-Steffen Mahnkopf stammt aus Mannheim. Er studierte Komposition bei Brian Ferneyhough, Klaus Huber und Emanuel Nunes, Klavier bei James Avery, Musiktheorie bei Peter Förtig und darüber hinaus Musikwissenschaft, Philosophie u.a. bei Jürgen Habermas und Soziologie bei Ludwig von Friedeberg. 1993 promovierte mit einer Arbeit über Arnold Schönberg zum Doktor der Philosophie. Neben seiner kompositorischen Tätigkeit hat er mehr als 120 Aufsätze veröffentlicht, fünf Bücher geschrieben und zehn weitere herausgegeben. Darin behandelt er nicht nur Neue Musik, sondern auch Komponistenpersönlichkeiten wie Wagner und Cage oder die Musikphilosophie Adornos. 1995 war er maßgeblich an der Gründung der Gesellschaft für Musik und Ästhetik beteiligt. Mahnkopfs musikalische Wurzeln liegen tief in der deutsch-österreichischen Kunstmusik. Sein zentraler Bezugspunkt ist Beethoven, für das 20. Jahrhundert Alban Berg. Zugleich reicht sein Interesse bis zur Renaissance (beispielsweise Josquin Desprez) und bis zur

Ars subtilior zurück. Er ist geprägt von der Avantgarde der Hochmoderne und ist, auch dank seinen nicht-deutschen Lehrern, international ausgerichtet. Nach langjähriger Tätigkeit als Dozent für Musiktheorie ist Claus-Steffen Mahnkopf seit 2005 Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und Theater „Felix Mendelssohn Bartholdy“ Leipzig.

Ferran Cruixent

Aus Barcelona stammt der 1976 geborene Komponist und Pianist Ferran Cruixent. 1999 schloss er im „Conservatori Superior de Música de Barcelona“ sein Studium in Klavier und Musiktheorie ab, parallel studierte er auch Geige und Gesang. 2004 absolvierte er an der Hochschule für Musik und Theater in München zusätzlich ein Kompositionsstudium bei Dieter Acker und Enjott Schneider. Sein Repertoire umfasst Werke für Soloinstrumente, Kammermusik, Orchesterkompositionen und Multimediakunst. 2006 gründete Cruixent die Online-Zeitschrift „Stereotips“ für Musikanalyse und -kritik und 2007 zusammen mit dem Filmregisseur Joan Carles Martorell das musikalische und visuelle Projekt „Urban Surround“. Derzeit arbeitet er u.a. mit dem Schlagzeuger Peter Sadlo und erhielt vor kurzem beste Kritiken für Aufführungen seiner Werke „Focs d'artifici“ für Schlagzeug und Orchester und „Rituals“ für Pauke und Orchester. Kürzlich hat die Miró Stiftung Barcelona Ferran Cruixent für das Programm „Músiques d'avui“ (Musik von heute) der Saison 2008/2009 ausgewählt.

Efim Jourist

Der 2007 verstorbene Ukrainer Efim Jourist war ein Meister auf dem

Akkordeon und dem Bajan. 1977 unternahm er seine erste Auslandstournee und bereiste seitdem regelmäßig Südamerika, Europa, Australien und die USA. 1992 übersiedelte der Komponist und Instrumentalist nach Deutschland, wo er das aus Bajan, Gitarre, Violine und Kontrabass bestehende „Efim Jourist Quartett“ gründete. 1997 komponierte er die „Carmen-Fantasie“ für Bajan und Orchester, die im Leipziger Gewandhaus 1998 mit dem MDR-Orchester und ihm selbst als Solisten zur Uraufführung gebracht wurde. In dieser Zeit ergab sich auch der enge Kontakt zum Schauspieler Dominique Horwitz, für dessen Programme er zum Beispiel den Jacques-Brel-Abend arrangierte. 2000 gründete Jourist zusätzlich zu seinem Quartett das „Efim Jourist Ensemble“, das in der Besetzung Bajan, Violine, Gitarre, Kontrabass, Marimbaphon/Vibraphon und Schlagzeug viele Eigenkompositionen Jourist zur Aufführung brachte. Jourist schrieb Orchesterwerke und zahlreiche Stücke für sein Quartett bzw. sein Ensemble sowie Lieder, Arrangements für Akkordeon und Bajan solo sowie Bearbeitungen für Stimme und Orchester. Jourist propagierte den Russischen Tango und schrieb große Bühnenwerke unter anderem für das Hamburger Schauspielhaus oder das Wiener Burgtheater.

Vassily Lobanovs Gesamtwerk bei Sikorski

Der russische Komponist und Pianist Vassily Lobanov, Schüler von Alfred Schnittke und Klavierprofessor an der Kölner Musikhochschule seit 1997, Gründer und künstlerischer Leiter der Osnabrücker Kammermusiktage (1997-2001), überlässt Sikorski sein gesamtes kompositorisches Schaffen. 

„Seltsam und wunderbar“: Nikolai Gogol zum 200. Geburtstag

Kaum ein anderer russischer Dichter hat in der Musikgeschichte stärkere Spuren hinterlassen als Nikolai Gogol. Am 1. April 2009 gedenken wir seines 200. Geburtstags. Der Sohn eines ukrainischen Gutsbesitzers erlebte in seiner Jugend nichts als Pannen. Als er 1828 in die Hauptstadt St. Petersburg reiste und um eine Anstellung an der dortigen Universität bat, wurde er schroff abgewiesen. Gogol reiste nach Deutschland und versuchte hier ebenso erfolglos, Schauspieler zu werden. Erst als er Anfang der 1830er Jahre auf den aufstrebenden Alexander Puschkin traf, wurde ihm seine eigentliche Bestimmung bewusst. „Er war die seltsamste Erscheinung unter all den wunderbaren russischen Erzählern, ein Kafka ukrainischer Herkunft“, schreibt der Literaturwissenschaftler Kay Borowsky im Zusammenhang mit Gogols „Tagebuch eines Wahnsinnigen“. Und der Dichter Fjodor Dostojewski bekannte sogar: „Wir kommen alle von Gogols Mantel her.“ Gemeint ist Gogols 1842 entstandene Erzählung um einen Petersburger Büroschreiber, dessen Seele mit dem Verlust eines Kleidungsstückes zerbricht. Das Kafkaeske und Fantastische in Gogols Erzählweise ist eng verwandt mit dem Werk E.T.A. Hoffmanns, der in Russland im frühen 19. Jahrhundert noch weit populärer war als in seiner eigenen Heimat. Etliche Gogol-Stoffe sind von Komponisten vertont worden. Werner

Egk machte aus dem „Revisor“ eine Oper und **Dmitri Schostakowitsch** widmete sich in seinem Opernerstling aus dem Jahr 1927 der Novelle „Die Nase“. Das von Schostakowitsch vertonte Sujet ist frappierend: Kollegienassessor Kowaljow erwacht ohne seine Nase. Verzweifelt macht er sich auf die Suche und begegnet seinem eigenen Körperteil, der mittlerweile eine menschliche Gestalt angenommen und zum Staatsrat aufgestiegen ist, auf der Straße. Schostakowitsch überträgt das zweifellos Groteske dieser Handlung nicht ins Komische, sondern unterstreicht die Gesellschaftssatire mit kraftvollen musikalischen Farben. Besonders prägend in seiner Partitur der Oper „Die Nase“ ist das reiche Schlagwerk und die an Mahler angelehnte, alle Schärfe auskostende Instrumentierung.

Auch der 1932 geborene russische Komponist **Rodion Shchedrin** widmete mit seiner Oper „Die toten Seelen“ einem gleichnamigen Poem von Nikolai Gogol ein Stück. Darin geht es um den Betrug des Kollegienrates Tschitschikow, der auf die pffrige Idee gekommen ist, sich von Gutsbesitzern längst verstorbene Leibeigene überschreiben zu lassen, um seine Kreditwürdigkeit zu vergrößern. **Lera Auerbach** schreibt im Auftrag des Theaters an der Wien eine **Gogol-Oper**, die Ende 2010 ihre Uraufführung erleben wird. 

„Die schwarze Spinne“ von Judith Weir kommt nach Hamburg

Die Hamburgische Staatsoper kündigt als Kinderoper-Premiere für die kommende Spielzeit eine Neuinszenierung der dreiaktigen Kinderoper „Das Geheimnis der schwarzen Spinne“ von Judith Weir an. Die Premiere im Rahmen der Reihe „Opera piccola“ soll am 8. Februar 2009 auf Kampnagel sein. Mitwirkende werden wie immer bei dieser Reihe Kinder und Jugendliche aus öffentlichen Schulen Hamburgs sein. Judith Weir komponierte „The Black Spider“ 1984 unter Zuhilfenahme der gleichnamigen Novelle von Jeremias Gotthelf und eines Zeitungsartikels aus „The Times“. Das auf den Faust-Stoff zurückgehende Motiv von der Teufelsverschwörung adaptierte der Schweizer Autor Gotthelf im 19. Jahrhundert für eine bizarre Erzählung rund um eine mordende Spinne, die der Teufel den Abtrünnigen sendet. Packend schildert er die Ausweglosigkeit, in der sich die Betroffenen durch die Gegenwart dieses Geschöpfes befinden.

Arvo Pärt erhält das österreichische Ehrenkreuz

Der aus Estland stammende Komponist **Arvo Pärt** (geb. 1935 in Paide) wird mit dem Ehrenkreuz von Österreich ausgezeichnet. Nach seiner Flucht aus der Sowjetunion lebte Pärt für einige Zeit in Österreich und erwarb die österreichische Staatsbürgerschaft. Im Sikorski Verlag sind Arvo Pärts **1. und 2. Sinfonie**, die **Collage über B-A-C-H für Streicher, Oboe, Cembalo und Klavier** sowie das **Concerto piccolo über B-A-C-H für Trompete, Streichorchester, Cembalo und Klavier** erschienen.

Tan Dun wird Composer in Residence des Zürcher Kammerorchesters

Mit dem für seine Filmmusik zu „Crouching Tiger, Hidden Dragon“ mit einem Oscar ausgezeichneten Komponisten **Tan Dun** arbeitet das Zürcher Kammerorchester in der Saison 2008/09 als Composer in Residence zusammen. Der Kontakt zu dem amerikanisch-chinesischen Starkomponisten kam durch Muhai Tang zustande, den chinesischen Chefdirigenten des Kammerorchesters.

MUSIK NACH GOGOL-SUJETS

GOGOL-OPER

von **Lera Auerbach** (Auftrag des Theaters an der Wien)

DER JAHRMARKT VON SOROTSCHINZY

von **Modest Mussorgski**

Oper in 3 Akten nach der gleichnamigen Novelle von Nikolai Gogol

DIE TOTEN SEELEN

von **Rodion Shchedrin**

Opernszenen in 3 Akten nach dem gleichnamigen Poem von Nikolai Gogol

GOGOL-SUITE für Orchester

von **Alfred Schnittke**

DIE SPIELER

von **Dmitri Schostakowitsch**

Komische Oper in 3 Akten nach der gleichnamigen Komödie von Nikolai Gogol

DIE NASE

von **Dmitri Schostakowitsch**

Oper in 3 Akten nach der gleichnamigen Novelle von Nikolai Gogol

DER REVISOR

von **Sergej Slonimski**

Musik zum gleichnamigen Schauspiel von Nikolai Gogol



Zwei Gedenktage bzw. Jubiläen großer Komponisten stehen im Jahr 2009 bevor. Am 14. April 2009 gedenkt die Musikwelt des 250. Todestages von **Georg Friedrich Händel** und am 24. November 2009 des 75. Geburtstages von **Alfred Schnittke**. In den Gesprächen mit Alexander Ivashkin erinnerte sich Alfred Schnittke einmal: „Nach unserer Rückkehr aus Wien wurde ich 1948 einer Lehrerin der Gnssin-Schule vorgestellt. Sie sagte, mein Tastenschlag wäre nicht ganz richtig. Ich spielte stets das, was mir gefiel. Und mir gefiel beispielsweise das erste Präludium aus Bachs erstem Band oder Largo aus Händels Oper ‚Xerxes‘. Etwas Vernünftiges spielte ich nicht, höchstens irgendeine Sonatine von Clementi.“

Schnittkes Begeisterung für Händel war nicht immer so groß. An anderer Stelle berichtet er Ivashkin über seine Besuche Philharmonischer Konzerte in Wien: „Ich erinnere mich beispielsweise an ein Konzert von Klemperer, in dem das Harfenkonzert von Händel (seitdem interessiere ich mich für ihn überhaupt nicht mehr) und die Siebente von Bruckner gespielt wurden. Diese hatte mir aus irgendeinem Grunde gefallen ...“. Auch wenn sich Händels Musik nur sehr mittelbar auf Schnittkes Polystilismus ausgewirkt hat, so hat auch er seinen Anteil am „Zusammenwirken der Epochen“, für das Schnittke seinen ganz individuellen Umgang gefunden hat. Dieses Zusammenwirken, so erklärte Schnittke, äußere sich nicht nur im direkten Zitieren oder im interpretatorischen ‚Konservieren‘ alter Musik, sondern auch in deren Renaissance Hunderte von Jahren später.“ Eine von Händels Lieblingsgattungen, das Concerto grosso, hat Schnittke in einer ganzen Serie von



Kompositionen neu gedeutet und revolutioniert. Die sechs **Concerti grossi** aus seiner Feder, darunter auch das **4. Concerto grosso - 5. Sinfonie** als eine Art Gattungszwitzer, nehmen einen besonderen Platz im Schaffen des Polystilisten ein. Trotz ihres eindeutig historischen Bezugs spielt ihre Klangwelt mit Allusionen, Verfremdungen und Irritationen.

Unter den vielen Bearbeitungen originaler Werke Händels selbst finden sich ein Arrangement des britischen Komponisten **Simon Holt** von Händels „**Royal Water Music**“ für Bläserorchester und eine **Ouvertüre in d-Moll** für Orchester, die kein Geringerer als **Edward Elgar** eingerichtet hat. Eine der populärsten Bearbeitungen ist das **Konzert für Streichquartett und Orchester** nach Händels Concerto grosso op. 6 Nr. 7 von **Arnold Schönberg**. Auch Händels drittletzte Oper „**Xerxes**“ ist in einer Fassung von Ed Mackerras und Noel Davies in unseren Katalogen. In diesem Werk geht es um den altpersischen König Xerxes, der in ein Netz von Liebeshändel verstrickt wird. Viel Raum schafft dieses Sujet für Parodie und Komik. Händel überzeichnet gelegentlich im freien Spiel mit konventionellen musikalischen Floskeln die Affekte ganz bewusst, womit er einen Schritt von der Opera seria zur Opera buffa vollzieht. Der größte Hit des Werkes ist die Larghetto-Arie des Xerxes „**Ombra mai fù**“.

Auch der russische Komponist **Edison Denissow** hat sich mit dem Schaffen Händels auseinandergesetzt. Im Jahr 1986 komponierte er **Variationen über ein Thema von Georg Friedrich Händel** für Klavier.

Die „neue“ Ruzicka-CD



Das Thema Hölderlin schwebt über fast allen neuen Werken von Peter Ruzicka als Motto. Am 16. November 2008 wird sein Musikdrama „**HÖLDERLIN**“ an der Deutschen Staatsoper Unter den Linden Berlin zur Uraufführung gelangen. Über seine Musik für 22 Streicher „... Ins Offene ...“ schrieb Peter Ruzicka einmal: „Meiner Komposition liegt die Vorstellung eines zunehmend komplexer werdenden, sich allmählich fortbewegenden Klangstromes zugrunde, der in einem Moment höchster Verdichtung in sich zusammenstürzt. Die Musik gelangt ‚ins Offene‘ (Hölderlin), scheint zurückzuhorchen auf ihre eigene Vergangenheit. Dann: Spuren der früheren Klangrede, wie ein Nachklang, Stillstand der Zeit. Fast-nichts. Stille.“

Ein weiteres neues Werk für Streichinstrumente auf dieser CD ist Ruzickas Streichquartett Nr. 5 mit dem Titel „**STURZ**“. Bei dem Vokalwerk „... und möchtet ihr an mich die Hände legen ...“ hat sich der Komponist in fünf Fragmenten Texten Friedrich Hölderlins selbst zugewandt. Neben Celan und Hölderlin ist eine weitere, für Ruzicka prägende Dichtergestalt der Philosoph Friedrich Nietzsche. Dessen Texte bestimmen die „**Acht Gesänge nach Fragmenten von Nietzsche**“ für Bariton und Klavier, die diese CD-Neuerscheinung mit neuesten Werken Peter Ruzickas abrundet.

Peter Ruzicka:
 „... ins Offene ...“. Musik für 22 Streicher; „STURZ“. Streichquartett nr. 5, „Tombeau“ für Flöte und Streichquartett, „... und möchtet ihr an mich die Hände legen ...“. Fünf Fragmente von Hölderlin für Bariton und Klavier, Acht Gesänge nach Fragmenten von Nietzsche für Bariton und Klavier
 u.a. Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, Arditti String Quartet, Thomas Bauer (Bariton), Siegfried Mauser (Klavier)
 THOROFON CTH 2509

Musik für einen gespenstischen Ort

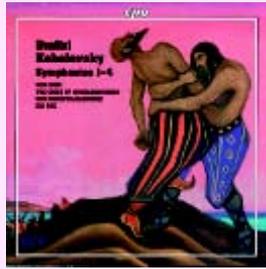


Gija Kantschelis Werk „Little Imber“ für Knaben- und Männerchor, Solostimme und Instrumentalensemble (Flöte, Oboe, Gitarre, Violine, Viola, Violoncello, Kontrabass und Keyboard) wurde 2003 in Imber (Großbritannien) uraufgeführt. Bereits der Titel belegt den unmittelbaren Bezug des Werkes auf den Ort Imber in Salisbury Plain, der in den Wirren des Zweiten Weltkrieges vor gut sechzig Jahren zum militärischen Sperrgebiet erklärt worden war. Damals wurden die hundertsechzig Einwohner evakuiert und mussten ihren Ort für die Stationierung von amerikanischen Soldaten räumen. Im Auftrag der „Artangel Organisation“ komponierte Kantscheli das kammermusikalische Klangporträt „Little Imber“, das nun in einer vorbildlichen Aufnahme des Matrix Ensembles unter Leitung von Nika Memanishvili bei ECM erschienen ist.

Thematisch dem großen Vokalwerk „Little Imber“ verwandt ist das ebenfalls hier eingespielte Stück „Amao Omi“ für gemischten Chor und Saxophon- Quartett. Der Titel ist georgisch und bedeutet soviel wie „sinnloser Krieg“. Als Textmaterial verwendet Kantscheli georgische Wörter, die einen losen Bezug zu Natur, Landschaft, Kultur und Tradition seiner georgischen Heimat haben, aber im Kontext nicht unbedingt eine geschlossene Aussage darstellen sollen.

*Gija Kantscheli:
„Amao Omi“ für gemischten Chor und Saxophon-Quartett / „Little Imber“ für Kammerensemble, Stimme, Kinder- und Männerchor
Matrix Ensemble, mamuka Gaganidze (Stimme), Zara Mimosishvili (Gitarre), Rustavi Choir, Children's Choir, Ltg.: Nika Memanishvili
ECM New Series 1812 476 6394*

Komplett: Kabalewskis Sinfonien

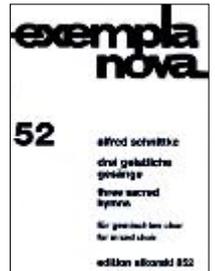


Die Oktoberrevolution und Gedenktage, die an dieses für die russische Geschichte so prägende Ereignis erinnern, inspirierte viele russische Komponisten zu besonderen Werken. Dmitri Schostakowitsch widmete seine Symphonie Nr. 2 op. 14 „An den Oktober“ diesem Thema. Auch **Dmitri Kabalewski**, zu dem Schostakowitsch ein durchaus angespanntes Verhältnis hatte, schrieb 1932 aus Anlass des fünfzehnten Jahrestags der Oktoberrevolution seine **1. Symphonie op. 18**. Als Chef der NDR Radiophilharmonie Hannover hat der japanische Dirigent Eiji Oue nun alle vier Symphonien von Dmitri Kabalewski mit diesem Orchester, dem NDR Chor und dem Chor des Ungarischen Radios eingespielt. Hochlebendig, fantasievoll instrumentiert und kontrastreich ist Kabalewskis bei den frühen Werken noch dem Lehrer Mjaskowski verpflichtete Sinfonik. Der dramaturgische Verlauf, so schwärmte Lew Danilewitsch, führe vom Dunkel zum Licht, von Bildern der Unterdrückung zu Bildern der Freiheit. Die **2. Symphonie op. 19**, zeitlich eigentlich erst nach der 3. Symphonie entstanden, enthält ein hinreißendes melancholisches Andante von melodischer Schlichtheit, die auch das Klavierwerk Kabalewskis oftmals prägt. In die **3. Symphonie op. 22** integriert ist ein „Requiem für Lenin“ für gemischten Chor und Orchester. 22 Jahre ließ Kabalewski verstreichen, bevor er zu seiner letzten Symphonie ausholte, der **4. Symphonie op. 54**, in der er Material aus seiner Oper „Die Familie Taras“ op. 47 verwendete.

*Dmitri Kabalewski:
Symphonien Nr. 1-4
NDR Chor, Ungarischer Rundfunkchor,
NDR Radiophilharmonie, Ltg.: Eiji Oue
cpo 999 833-2 (2 CDs)*

Alfred Schnittke: Drei geistliche Gesänge für gemischten Chor SIK 852 (Chorpartitur)

Als ihn der Dirigent Valery Polyansky 1983 um ein Werk für Chor gebeten habe, so berichtete Alfred Schnittke, habe er zunächst die gesamte, aus sechs oder sieben Stücken bestehende traditionelle russisch-orthodoxe Andacht vertonen wollen. Außerdem stellte der Komponist damals gerade Überlegungen zur Vertonung von Texten Gregor Nareks an, eines armenischen Mönchs und Dichters des zehnten Jahrhunderts, was in der Entstehung des Chorkonzerts Ausdruck finden sollte. Am Ende entschloss er sich, nur drei Gebete, die im Zentrum des russisch-orthodoxen Glaubens stehen, zu vertonen. Erst zehn Jahre nach der Komposition brachte Polyansky die Drei geistlichen Gesänge in Stockholm zur Uraufführung. Die einzelnen Sätze haben folgende Textanfänge: „Gottesmutter, freue dich“, „Herr Jesus Christus, Gottes Sohn, erbarme dich meiner“, „Vater unser, der du bist im Himmel“.



Krzysztof Meyer: Sonate Nr. 2 für Violoncello und Klavier SIK 1562

Die Anregung zur zweiten Cellosonate op. 62, deren Entstehung in den Sommer 1983 fällt, hatte der Cellist David Geringas gegeben. Sie stellte den Komponisten, wie er erklärte, vor heikle Probleme, galt es doch, ein ‚melodisches‘ Werk mit zeitgenössischen Kompositionsmitteln unter besonderer Berücksichtigung der Klangvielfalt des Violoncellos zu schreiben. Meyer bekennt sich ausdrücklich zum melodischen Prinzip in der Avantgardemusik. Das Werk hat drei Sätze, wobei das Finale den größten Raum einnimmt. Das Streichinstrument dominiert im Vergleich zum Klavier deutlich, und Meyer eine Vielfalt apartester Klangfarben.



Claus-Steffen Mahnkopf: „Beethoven-Kommentar“ für Klavier SIK 8602

„Als ich gefragt wurde, eine zeitgenössische Variation des durch Beethoven berühmten Diabelli-Waltzers zu komponieren“, erzählt Claus-Steffen Mahnkopf, „beschloss ich, mich ein wenig wie Beethoven zu verhalten, nämlich die Vorlage gründlich zu ignorieren. Und da Beethoven am Ende seines genialen Zyklus im Minuetto die ‚bessere‘ Fassung der Vorlage präsentierte, wollte ich eine Rekomposition eben dieser letzten Diabelli-Variation von Beethoven vorlegen. Zugleich beabsichtigte ich, diese Komposition so zu gestalten, dass sie am Ende des Klavierkonzerts Prospero's Epilogue erklingen werde. Da dort aber die dümmste aller möglichen Zwölftonreihen, nämlich die chromatische Skala, die Tonhöhenstruktur leitet, musste ich den Beethoven-Kommentar mit eben diesem dummen und weitgehend unbrauchbaren, daher nur mit großem Sachverstand einigermaßen flexibel handhabbaren Material komponieren. Der in gewisser Weise klassizistische und zugleich doppelbödig Charakter mag insofern nicht unwillkommen sein.“

ARUTJUNJAN, ALEXANDER

KONZERT FÜR TROMPETE UND ORCHESTER

Opus: (1950/1972 rev.)

Euregio Jeugd Orkest
Ltg.: Casteleyn, Hans
Solo: Hoecke, Simon van
Blankenbergen 11.10.2008
Tilburg 12.10.2008
Waalwijk 16.11.2008
Merksem 22.11.2008
Antwerpen 10.01.2009

SINFONIETTA für Streichorchester

Opus: (1966)

Württembergisches Kammerorchester Heilbronn
Heilbronn 09.11.2008
Stuttgart 22.11.2008

CHATSCHATURJAN, ARAM

KONZERT FÜR KLAVIER UND ORCHESTER Des-dur

Opus: (1936)

Dresdner Philharmonie
Ltg.: Frühbeck de Bourgos, Rafael
Dresden 13./14.12.2008

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER

Opus: (1940)

Staatskapelle Weimar
Ltg.: St. Clair, Carl
Solo: Quint, Philippe
Weimar 18./19.01.2009

OTHELLO. Suite aus der Filmmusik

Opus: (1956)

Rundfunkorchester des BR München
Ltg.: Zuckermann, Ariel
München 22.10.2008
Rundfunkproduktion BR

SPARTAKUS: SUITE NR. 2 für Orchester

Opus: (1955)

Trondheim Sinfonieorchester
Ltg.: Wigum, Torodd
Trondheim 10.09.2008

Württembergische Philharmonie Reutlingen
Ltg.: Huber, Markus
Pforzheim 25.01.2009

GIURLIONIS, MIKALOJUS

DAS MEER. Poem für Orchester und Orgel

Opus: (1907)
Bearbeitung: Balsis

Symphonisches Orchester Zürich
Ltg.: Escher, Christoph
Zürich 23.09.2008

Düsseldorfer Symphoniker
Ltg.: Kütson, Mihkel
Düsseldorf 26./28./29.09.2008

CRUSELL, BERNHARD HENRIK

KONZERT FÜR KLARINETTE UND ORCHESTER f-moll

Opus: 5
Bearbeitung: Michaels, Jost

Norddeutsche Philharmonie Rostock
Ltg.: Bramall, Anthony
Rostock 13.-15.09.2008

DENISSOW, EDISON

TOD IST EIN LANGER SCHLAF. Variationen über ein Thema von J. Haydn für Violoncello und Orchester

Opus: (1982)

Konzerthausorchester Berlin
Ltg.: Fischer Thierry
Solo: Bruns, Peter
Berlin 17./18.10.2008

Ensemble Resonanz
Solo: Queyras, Jean-Guihen
Hamburg 14.01.2009
Berlin 15.01.2009

DUNAJEWSKI, ISAAK

DIE KINDER DES KAPITÄN GRANT. OUVERTÜRE für Orchester

Opus: (1936)

Rundfunkorchester des BR München
Ltg.: Zuckermann, Ariel
München 22.10.2008
Rundfunkproduktion BR

EGGERT, MORITZ

SYMPHONIE 4.0 (Fernsehballett)

Opus: (2008)

Ensemble der Musikschule Marzahn-Hellersdorf
Ltg.: Liebrecht, Jost
Berlin 11./12.10.2008

FIRSSOWA, JELENA

KAMMERKONZERT NR. 1 für Flöte und Steicher

Opus: 19 (1978)

Rotterdammer Kammerorchester
Ltg.: Alphen, Conrad van
Heerlen 23.01.2009
Rotterdam 24.01.2009

GOEDICKE, ALEXANDER

KONZERTETÜDE FÜR TROMPETE UND ORCHESTER

Opus: 49 (1934)

Sinfonieorchester Lübecke
Lübecke 26.10.2008

GUBAIDULINA, SOFIA

DIE LEIER DES ORPHEUS für Violine, Schlagzeug und Streichorchester

Opus: (2006)

Kammerorchester Berg
Ltg.: Vrabel, Peter
Prag 10.11.2008

IN TEMPUS PRAESENS. Konzert für Violine und Orchester

Opus: (2007)

Radio-Sinfonieorchester des SWR
Ltg.: Previn, André
Solo: Anne-Sophie Mutter
Stuttgart 15.01.2009
Deutsche Erstaufführung

Orquesta Nacional de Espana
Ltg.: Leeuw, Reinbert de
Solo: Mutter, Anne Sophie
Madrid 18.01.2009
Spanische Erstaufführung

San Francisco Symphony
Ltg.: Thomas, Michael Tilson
Solo: Mutter, Anne Sophie
San Francisco 26./27.02.2009

THE DECEITFUL FACE OF HOPE AND OF DESPAIR. Konzert für Flöte und Orchester

Opus: (2005)

Orquesta Nacional de Espana
Solo: Bezaly, Sharon
Ltg.: Agrest, Mikhail
Madrid 15.-17.01.2009

CONCORDANZA für Kammerensemble oder Kammerorchester

Opus: (1971)

Persius Ensemble
Potsdam 12.09.2008

DER REITER AUF DEM WEISSEN PFERD für Orchester und Orgel

Opus: (2002)

Koninklijk Concertgebouworkest Amsterdam
Ltg.: Robertson, David
Amsterdam 10./11.10.2008

THE LIGHT OF THE END für Orchester

Het Residentie Orkest Den Haag
Ltg.: De Roo, Kaspar
Den Haag 11.10.2008
Niederländische Erstaufführung

DAS GASTMAHL WÄHREND DER PEST für Orchester und Zuspieldband

Rotterdammer Pilharmoniker
Ltg.: Young, Simone
Rotterdam 21.11.2008
Niederländische Erstaufführung

MÄRCHEN-POEM für Orchester

Opus: (1971)

Orquesta Nacional de Espana
Ltg.: Agrest, Mikhail
Madrid 09.-11.01.2009

STIMMEN... VERSTUMMEN... Sinfonie in zwölf Sätzen

Opus: (1986)

Orquesta Nacional de Espana
Ltg.: Leeuw, Reinbert de
Madrid 15.-17.01.2009

KABALEWSKI, DMITRI

KONZERT FÜR VIOLINE UND ORCHESTER

Opus: 48 (1948)

Sinfonieorchester Malmö
Ltg.: Rondin, Mats
Solo: Riis-Jensen, Kirsten
Malmö 11.09.2008

KANTSCHIELI, GIJA

BROKEN CHANT für Violine, Oboe und Orchester

Opus: (2007)

Bamberger Symphoniker
Ltg.: Nott, Jonathan
Solo: Lisa Batiashvili / Francois Leleux
Schweinfurt 10.12.2008
Bamberg 11.12.2008
Bayreuth 12.12.2008
Fürth 13.12.2008
Köln 14.12.2008

STYX für Viola (Violine), Chor und Orchester
Opus: (1999/2007)

Armenian Philharmonic Orchestra
Ltg.: Poppen, Diemut
Eriwan 13.09.2008

TWILIGHT für zwei Violinen oder Violine und Viola, Streichorchester und Synthesizer
Opus: (2004)

Het Residentie Orkest Den Haag
Ltg.: Järvi, Neeme
Solo: Jansen, Janine / Rysanov, Maxim
Den Haag 13.12.2008

MÜLLER-WIELAND, JAN

EIN TRAUM, WAS SONST für Jugendsinfonieorchester
Opus: (2008)

Jugendsinfonieorchester
Marzahn-Hellersdorf
Ltg.: Liebrecht, Jobst
Berlin 11./12.10.2008

PROKOFJEW, SERGEJ

CINDERELLA. Suite Nr. 1 für Orchester
Opus: 107 (1946)

Het Residentie Orkest Den Haag
Ltg.: Jurowski, Dmitri
Den Haag 21./23.11.2008

CINDERELLA. Suite Nr. 2 für Orchester
Opus: 108 (1946)

Het Residentie Orkest Den Haag
Ltg.: Jurowski, Dmitri
Den Haag 21./23.11.2008

PETER UND DER WOLF Sinfonisches Märchen für Kinder
Opus: 67 (1936)
Text: Prokofjew, Sergej

WDR Sinfonieorchester Köln
Ltg.: Inkinen, Pietari
Dortmund 12.09.2008
Rundfunkproduktion WDR

Staatsorchester Braunschweig
Braunschweig 26.09.2008

Offenburger Ensemble
Ltg.: Möhringer-Gross, H.
Offenburg 26.10.2008

Philharmonisches Orchester Heidelberg
Heidelberg 09.11.2008

Bruckner Sinfonie Orchester Stuttgart
Winnenden 23.11.2008

ROMEO UND JULIA. Suite Nr. 1 für Orchester
Opus: 64a (1936)

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz
Ltg.: Christopoulos, Vassilis
Schaffhausen 11.09.2008
Wetzikon 12.09.2008
Konstanz 17./19.09.2008

Sinfonieorchester Wuppertal
Wuppertal 21./22.09.2008

SWR Radiosinfonieorchester Stuttgart
Ltg.: Petrenko, Vasily
Stuttgart 19.12.2008
Rundfunkproduktion SWR

ROMEO UND JULIA. Suite Nr. 2 für Orchester
Opus: 64b (1936)

Südwestdeutsche Philharmonie Konstanz
Ltg.: Christopoulos, Vassilis
Schaffhausen 11.09.2008
Wetzikon 12.09.2008
Konstanz 17./19.09.2008

Sinfonieorchester Wuppertal
Wuppertal 21./22.09.2008

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Ltg.: Järvi, Kristian
Berlin 19.10.2008

ROMEO UND JULIA. Suite Nr. 3 für Orchester
Opus: 101 (1946)

Sinfonieorchester Wuppertal
Wuppertal 21./22.09.2008

Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken
Kaiserslautern
Ltg.: Poppen, Christoph
Saarbrücken 28.09.2008
St. Gallen 30.09.2008
Basel 01.10.2008
Zürich 03.10.2008
Bern 04.10.2008
Rundfunkproduktion Saarländischer Rundfunk

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
Ltg.: Järvi, Kristian
Berlin 19.10.2008

Orquesta Nacional de Espana
Ltg.: Petrenko, Vasily
Madrid 12.-14.12.2008

SINFONIE NR. 5
Opus: 100 (1944)

Sinfonieorchester Trondheim
Ltg.: Weller, Walter
Trondheim 09.10.2008

De Philharmonie
Ltg.: Admiraal, Dan
Utrecht 15.11.2008
Amsterdam 16.11.2008

SINFONIE NR. 6
Opus: 111 (1945-1947)

SWR-Sinfonieorchester Freiburg
Ltg.: Ono, Kazushi
Freiburg 04.11.2008
Köln 07.11.2008
Rundfunkproduktion SWR Baden-Baden

SWR Sinfonieorchester Baden-Baden und Freiburg
Ltg.: Ono, Kazushi
Paris 06.11.2008

RACHMANINOFF, SERGEJ

SINFONIE NR. 1 für Orchester
Opus: 13

Orchester des Schwedischen Rundfunks
Ltg.: Nosedá, Gianandrea
Stockholm 20.09.2008

ROSSINI, GIOACCHINO

INTRODUKTION, THEMA UND VARIATIONEN für Klarinette und Orchester
Bearbeitung: Michaels, Jost

Omura Ensemble
Ltg.: Oyama, H.
Solo: Tanaka, Nami
Omura 12.10.2008

RUZICKA, PETER

ANNÄHERUNG UND STILLE. Vier Fragmente über Schumann für Klavier und 42 Streicher
Opus: (1981)

Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz
Ltg.: Ruzicka, Peter
Ludwigsbafen 26./27.01.2009

INS OFFENE. Musik für 22 Streicher
Opus: (2005)

NDR Sinfonieorchester Hamburg
Ltg.: Ruzicka, Peter
Hamburg 24.10.2008

METAMORPHOSEN ÜBER EIN KLANGFELD VON JOSEPH HAYDN für Orchester
Opus: (1990)

Anhaltische Philharmonie Dessau
Ltg.: d'Espinosa, Gaetano
Dessau 11./12.09.2008

TALLIS. Einstrahlungen für großes Orchester
Opus: (1993)

Jenaer Philharmonie
Ltg.: Hermus, Antony
Jena 07.01.2009

SCHNITTKE, ALFRED

CONCERTO GROSSO NR. 1 für zwei Violinen (zwei Flöten / Flöte, Oboe) und Orchester
Opus: (1977)

Akademie St. Blasius, Innsbruck
Ltg.: Siessl, Karlheinz
Innsbruck 08.11.2008

CONCERTO GROSSO NR. 2 für Violine, Violoncello und Orchester
Opus: (1981-82)

Bremer Philharmoniker
Ltg.: Venzago, Mario
Soli: Kremer, Gidon; Hecker, Marie-Elisabeth
Bremen 26./27.10.2008

Münchner Philharmoniker
Ltg.: Thielemann, Christian
Soli: Kremer, Gidon / Hecker, Elisabeth
München 30.10.-01-11.2008

SINFONIE NR. 9
Opus: (1997/2006)
(Raskatov, Alexander: Rekonstruktion)

Cape Town Philharmonic
Ltg.: Hughes, Owain Arwel
Soli: Bezaly, Sharon; Cowie, Christopher
Kapstadt 11.12.2008
mit CD-Produktion BIS

KONZERT NR. 1 FÜR VIOLINE UND ORCHESTER

Hamburger Symphoniker
Ltg.: Boreyko, Andrey
Solo: Lubotski, Mark
Hamburg 08.02.2009

AUFFÜHRUNGEN *September 2008 - Februar 2009*

**SONATE FÜR VIOLINE UND
KAMMERORCHESTER**
Opus: (1963/1968)

Tiroler Symphonieorchester Innsbruck
Ltg.: Rudner, Olaf
Solo: Hope, Daniel
Innsbruck 16./17.10.2008

**KONZERT NR. 1 FÜR VIOLONCELLO
UND ORCHESTER**
Opus: (1985-86)

Sinfonieorchester des NDR
Ltg.: Dohnányi, Christoph von
Solo: Geringas, David
Hamburg 14./15.09.2008
Rundfunkproduktion NDR

Oldenburgisches Staatsorchester
Ltg.: Rumpf, Alexander
Solo: Kliegel, Maria
Oldenburg 09./10.11.2008

Philharmonie Hradec Kralove
Ltg.: Vrabel, Peter
Solo: Geringas, David
Prag 19.11.2008

**DIE LEBENSGESCHICHTE EINES
UNBEKANNTEN SCHAUSPIELERS.**
Suite aus der Filmmusik
Opus: (2002)
Bearbeitung: Strobel, Frank

Rundfunkorchester des BR München
Ltg.: Zuckermann, Ariel
München 22.10.2008
Rundfunkproduktion BR

SCHOSTAKOWITSCH, DMITRI

**KONZERT NR. 2 FÜR KLAVIER UND
ORCHESTER**
Opus: 102 (1957)

Essener Philharmoniker
Ltg.: Carydis, Constantinos
Soli: Lifschitz, Konstantin
Essen 09./10.10.2008

Kongsberg Sinfonieorchester
Ltg.: Holm. Lars-Thomas
Kongsberg 01.11.2008

Orchestre du collège/Jeunesse musicale
St. Maurice
Ltg.: Schelle, Ernst
St. Maurice 14.12.2008

**KONZERT NR. 1 FÜR VIOLINE
UND ORCHESTER**
Opus: 77 (1948)

WDR Sinfonieorchester Köln
Ltg.: Inkinen, Pietari
Solo: Midori
Köln 05./06.09.2008
Rundfunkproduktion WDR

Jenaer Philharmonie
Ltg.: Sanderling, Michael
Solo: Janicke, Torsten
Jena 11.02.2009

**KONZERT NR. 2 FÜR VIOLINE
UND ORCHESTER**
Opus: 129 (1967)

Berner Sinfonieorchester
Ltg.: Boreyko, Andrey
Bern 23./24.10.2008

**KONZERT NR. 1 FÜR VIOLONCELLO
UND ORCHESTER**
Opus: 107 (1959)

Philharmonisches Staatsorchester Mainz
Ltg.: Vollmer, Arvo
Mainz 07./08.11.2008

Münchner Philharmoniker
Ltg.: Krezberg, Yakov
Solo: Müller-Schott, Daniel
München 20./22.02.2009

**KONZERT NR. 2 FÜR VIOLONCELLO
UND ORCHESTER**
Opus: 126 (1966)

Kammerorchester Pulcinella
Ltg.: Jaatinen, Jussi
Utrecht 31.10.2008
Amsterdam 01.11.2008

DER GROSSE BÜRGER.
Filmmusik (Teil 2)
Opus: 55 (1939)

Deutsche Radio Philharmonie Saarbrücken
Ltg.: Poppen, Christoph
St. Gallen 30.09.2008
Basel 01.10.2008
Genf 02.10.2008
Zürich 03.10.2008
Bern 04.10.2008
*Rundfunkproduktion Saarländischer
Rundfunk*

PANZERKREUZER POTEMKIN.
Filmmusik
Opus: (1991)
Bearbeitung: Brunner, Arnim

Tschaikowsky Sinfonieorchester Moskau
Ltg.: Strobel, Frank
Bern 14.01.2009
Basel 15.01.2009
Luzern 16.01.2009
Zürich 19.01.2009

**ADAGIO UND ALLEGRETTO
für Streichorchester**
Opus: (1930-32/1929-30)
Bearbeitung: Sikorski, Christian

Rotterdammer Kammerorchester
Ltg.: Alphen, Conrad van
Emmeoord 02.01.2009
Franeke 03.01.2009
Hengelo 04.01.2009
Rotterdam 07.01.2009
Oss 08.01.2009
Kampen 09.01.2009
Gouda 10.01.2009
Harderwijk 11.01.2009

BALLETTSUITE NR. 1 für Orchester
Opus: (1950)
Bearbeitung: Atowmjan, Lewon

WDR Sinfonieorchester Köln
Ltg.: Gruber, HK
Köln 31.12.2008

HORNISSE. Suite für Orchester
Opus: 97a (1955)
Bearbeitung: Atowmjan, Lew

Ridderkerks Symfonie Orkest
Ltg.: Geraeds, Marcel
Ridderkerk 01.11.2008

**KAMMERSINFONIE
für Kammerorchester**
Opus: 73a
Bearbeitung: Barschai, Rudolf

Sinfonieorchester Kristiansand
Ltg.: Gupta, Rolf
Kristiansand 20.11.2008

**KAMMERSINFONIE
für Streichorchester nach dem
Streichquartett Nr. 8**
Opus: 110a
Bearbeitung: Barschai, Rudolf

Consonanti
Ltg.: Felix, Laurens
Den Bosch 24.10.2008
Geldermalsen 25.10.2008

Magogo Kammerorchester Tilburg
Ltg.: Tien, Arjan
Tilburg 30.10.2008

Sunnhordaland Kammerorchester Stord
Ltg.: ter Jung, Lars-Erik
Stord 09.11.2008

Symphonieorchester des BR
Ltg.: Gardiner, John Eliot
München 13./14.11.2008

**KAMMERSINFONIE
für Streichorchester nach dem
Streichquartett Nr. 10**
Opus: 118a
Bearbeitung: Barschai, Rudolf

Rotterdammer Kammerorchester
Ltg.: Alphen, Conrad van
Heerlen 23.01.2009
Rotterdam 24.01.2009

SINFONIE NR. 1
Opus: 10 (1924-25)

Dänisches National Sinfonieorchester
Kopenhagen
Ltg.: Dausgaard, Thomas
Kopenhagen 11.09.2008

Anhaltische Philharmonie Dessau
Ltg.: d'Espinosa, Gaetano
Dessau 11./12.09.2008

Musikkollegium Winterthur
Ltg.: Anu Tali
Winterthur 01./02.10.2008
Lugano 11.12.2008

Orchestre de Chambre de Lausanne
Lausanne 09./10.02.2009

SINFONIE NR. 4
Opus: 43 (1935/36)

Sinfonieorchester Basel
Ltg.: Gergiev, Valery
Basel 10.09.2008

SINFONIE NR. 5
Opus: 47 (1937)

Dresdner Philharmonie
Ltg.: Axelrod, John
Dresden 04./05.10.2008

Philharmonisches Orchester der Stadt
Augsburg
Ltg.: Fritzsche, Georg
Augsburg 13./14.10.2008

Sinfonieorchester des HR
Ltg.: Kreizberg, Yakov
Frankfurt 13./14.11.2008

SINFONIE NR. 6
Opus: 54 (1939)

Junge Philharmonie Niederrhein
Ltg.: Lee, Min-Sung
Düsseldorf 12.10.2008

Akademisches Orchester Zürich
Ltg.: Schlaefli, Johannes
Wetzikon 28.11.2008
Zürich 01.12.2008

Auswahl **Premieren**

Oktober 2008 bis Februar 2009

SINFONIE NR. 7 „LENINGRAD“
Opus: 60 (1941)

Oslo Filharmonien
Ltg.: Schostakowitsch, Maxim
Oslo 23./24.10.2008

SINFONIE NR. 8
Opus: 65 (1943)

Sinfonieorchester Trondheim
Ltg.: Storgards, John
Trondheim 27.11.2008

SINFONIE NR. 9
Opus: 70 (1945)

Holland Symfonia
Ltg.: Yablonsky, Dmitri
Haarlem 25.10.2008

Orchestra della Svizzera Italiana
Ltg.: Pletnev, Mikhail
Lugano 11.12.2008

SINFONIE NR. 10
Opus: 93 (1953)

Berliner Philharmoniker
Ltg.: Rattle, Sir Simon
London 03.09.2008
Dublin 06.09.2008

Junge Süddeutsche Philharmonie
Esslingen
Stuttgart-Vaihingen 27.09.2008
Esslingen 28.09.2008

Orquesta Filarmónica de Gran Canaria
Ltg.: Roshedestvinsky, Gennadi
Las Palmas de Gran Canaria 10.10.2008

Bochumer Symphoniker
Ltg.: Sloane, Steven
Bochum 16./17.10.2008

Sinfonieorchester St. Gallen
Ltg.: Stern, David
St. Gallen 06./07.11.2008

Duisburger Philharmoniker
Ltg.: Bosch, Markus
Duisburg 26./27.11.2008

Orquesta Nacional de Espana
Ltg.: Pons, Josep
Madrid 19.-21.12.2008

Philharmonisches Orchester Altenburg-Gera
Ltg.: Solen, Eric
Gera 28./29.01.2009
Altenburg 30.01.2009

Petersburger Sinfoniker
Ltg.: Dmitriev, Alexander
Gütersloh 18.02.2009

SINFONIE NR. 11 „DAS JAHR 1905“
Opus: 103 (1957)

Tschaikowski Sinfonieorchester Moskau
Ltg.: Fedoseyev, Vladimir
Bern 14.01.2009
Basel 15.01.2009
Luzern 16.01.2009
Zürich 19.01.2009

SINFONIE NR. 12 „DAS JAHR 1917“
Opus: 112 (1961)

Alte Philharmonie Münster
Ltg.: Schmid-Kapfenburg, Thorsten
Recke 25.10.2008
Münster 26.10.2008

SINFONIE NR. 15
Opus: 141 (1971)

Oldenburgisches Staatsorchester
Ltg.: Rumpf, Alexander
Oldenburg 09./10.11.2008

SUITE NR. 2 für Jazz-Orchester
Opus: (1938)

Helsingborg Sinfonieorchester
Ltg.: Ek, Hans
Helsingborg 18.09.2008

Rundfunkorchester des BR München
Ltg.: Zuckermann, Ariel
München 22.10.2008
Rundfunkproduktion BR

SHCHEDRIN, RODION / BIZET, GEORGES

CARMEN SUITE für Streichorchester und Schlaginstrumente
Opus: (1968)

Copenhagen Philharmonic
Ltg.: Mandeal, Christian
Galaksen 13.11.2008
Dronningesalen 14.11.2008

Württembergisches Kammerorchester
Heilbronn
Heilbronn 29.11.2008

SWIRIDOW, GEORGI

DER SCHNEESTURM. Musikalische Illustrationen zu einer Erzählung von A. Puschkin für Orchester
Opus: (1974)
Text: Puschkin, Alexander

Dresdner Philharmonie
Ltg.: Agrest, Michail
Dresden 25.-26.12.2008

USTWOLSKAJA, GALINA

KONZERT FÜR KLAVIER, STREICHORCHESTER UND PAUKEN
Opus: (1946)

Radio Filharmonisch Orkest
Ltg.: Leeuw, Reinbert de
Utrecht 13.02.2009

SINFONIE NR. 3 „JESUS MESSIAS, ERRETTE UNS!“ für Sprechgesang und Orchester
Opus: (1983)
Text: Hermannus Contractus (Hermann der Lahme)

Kammerensemble Neue Musik Berlin
Berlin 27.11.2008

YOUNANS, VINCENT MILLER / SCHOSTAKOWITSCH, DMITRI

TAHITI-TROT für Orchester
Opus: 16 (1928)

Orquesta Ciudad de Granada
Ltg.: González, Pablo
Granada 12.09.2008

Richmond Symphony Orchestra
Richmond 25./28.09.2008
Allgemeine Musikgesellschaft Thun
Ltg.: Gendre, Laurent
Thun 24./25.01.2009

YUSUPOV, BENJAMIN

TANOVOR für Flöte und Kammerorchester
Opus: (1994)

Kammerorchester Berg
Ltg.: Vrábel, Peter
Prag 10.11.2008

03.10.2008 Stadttheater Gießen
Michael Nyman
Kammeroper
„Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte“

04.10.2008 Stadttheater Gießen
Jacques Offenbach/Manuel Rosenthal, Ballett „Gaité Parisienne“

16.10.2008 Pfalztheater Kaiserslautern
Herbert Baumann, Ballett „Rumpelstilzchen“

24.10.2008 Theater Nordhausen
Sergej Prokofjew, Ballett „Romeo und Julia“

28.10.2008 Wiener Staatsoper
Franz Liszt/John Lanchbery, Ballett „Mayerling“

30.10.2008 Königliche Oper Kopenhagen
Sergej Prokofjew, Ballett „Cinderella“

31.10.2008 Deutsche Oper am Rhein
Düsseldorf
Dmitri Schostakowitsch, Oper „Lady Macbeth von Mzensk“

November 2008 Staatsoper Jerewan
Awet Terterjan, Oper „Das Beben“ (in dt. Sprache)
Armenische Erstaufführung (Ltg.: Ruben Asatryan)

01.11.2008 Theater Heidelberg
Hans Werner Henze, Konzertoper „Phaedra“

14.11.2008 Staatstheater Stuttgart
Andy Pape, Oper „Sigurd, der Drachentöter“
Deutsche Erstaufführung

15.11.2008 Nordharzer Städtebundtheater
Sergej Prokofjew, Ballett „Cinderella“

16.11.2008 Deutsche Staatsoper Berlin
Peter Ruzicka, Oper „HÖLDERLIN“
Uraufführung

21.11.2008 München
Jan Müller-Wieland, Musiktheater „Aventure Faust“
Uraufführung

03.12.2008 Pfalztheater Kaiserslautern
Grigori Frid, Monoooper „Briefe des van Gogh“

31.12.2008 Theater Pforzheim
Cy Coleman, Musical „Sweet Charity“

21.01.2009 Theater Nordhausen
Michael Nyman, Kammeroper „Der Mann, der seine Frau mit einem Hut verwechselte“

24.01.2009 Volkstheater Rostock
Kaija Saariaho, Oper „L'amour de loin“

08.02.2009 Hamburgische Staatsoper/
Kampnagel **Judith Weir**, Kinderoper „Das Geheimnis der schwarzen Spinne“

13.02.2009 Theater Gera
Dmitri Schostakowitsch, Musikalische Komödie „Moskau, Tschersjomuschki“

21.02.2009 Theater Heidelberg
Ernesto Granados, Oper „Goyescas“

New Composers at Sikorski

Claus-Steffen Mahnkopf

The Mannheim composer Claus-Steffen Mahnkopf was born in 1962. His teachers included Brian Ferneyhough, Klaus Huber and Emanuel Nunes. Mahnkopf's musical roots lie deep in German-Austrian art music. His central point of reference is Beethoven, and Alban Berg for the twentieth century. At the same time, his interests extend back to the Renaissance (e.g. Josquin Desprez) and to the ars subtilior. He is influenced by the avant-garde of high modernism and is also internationally oriented, also thanks to his non-German teachers. After many years as a lecturer in music theory, Claus-Steffen Mahnkopf has been Professor of Composition at the Academy of Music and Theatre "Felix Mendelssohn Bartholdy" in Leipzig since 2005.

Ferran Cruixent

Composer and pianist Ferran Cruixent was born in 1976 and hails from Barcelona. Like Moritz Eggert and Jan Müller-Wieland, he lives in Munich. His oeuvre includes works for solo instruments, chamber music, orchestral compositions and multi-media art. In 2006 Cruixent founded the online journal "Stereotips" for music analysis and criticism and the musical and visual project "Urban Surround" together with film director Joan Carles Martorell in 2007.

Efim Jourist

The Ukrainian Efim Jourist, who died in 2007, was a master of the accordion and the bayan. In 1977 he undertook his first tour abroad and, since then, regularly travelled in South America, Europe, Australia and the USA. In 1992 the composer and instrumentalist moved to Germany, where he founded the "Efim Jourist Quartet" consisting of bayan, guitar, violin and double bass. Jourist wrote orchestral works and numerous pieces for his Quartet/ensemble as well as Lieder, arrangements for accordion and bayan solo as well as adaptations for voice with orchestra and various ensembles.

Vassily Lobanov's Complete Works at Sikorski

The Russian composer and pianist Vassily Lobanov, pupil of Alfred Schnittke and Professor of Piano at the Cologne Music Academy since 1997, founder and Artistic Director of the Osnabrück Chamber Music Days (1997-2001), has turned over his complete compositional oeuvre to Sikorski.

CHINA MADE IN HAMBURG

The Chinese composer Xiaoyong Chen likes to use instruments of the Far East such as the erhu, pipa, yangqin, zheng, ruan and sheng in his works. Chen has conceived the new **ensemble work "Qian & Yan" ("Transformation & Unfolding")** for four Chinese and four European instruments; it will receive its world premiere on 24 October 2008 at the National Concert Hall in Taipeh by the Chai Found Music Workshop and the Ensemble 2e2m. One month later, on 24 November 2008, a new **chamber music work** by Chen will be premiered in the composer's adopted home-city of Hamburg to celebrate the 100th anniversary of the China-Seminar at the Asia -Africa Institute.

"THE WOMAN WITH THE HAMMER": USTVOLSKAYA-FESTIVAL IN UTRECHT

An Ustvolskaya Festival entitled "The Woman with the Hammer" will take place from 13 to 15 February 2009 in Utrecht, Holland (Muziekcentrum Vredenburg), organised by the Dutch Broadcasting Company and other partners. The programme, enriched by works of Dmitri Shostakovich, includes Ustvolskaya's rarely-heard **Symphony No. 1** as well as the Dutch premiere of **"The Dream Stepan Rasin."** A symposium, exhibition and film presentations have also been planned.

NEW PRINTED SCORES

Alfred Schnittke: Three Sacred Songs for Mixed Choir SIK 852 (choral score)

When the conductor Valery Polyansky asked Alfred Schnittke for a choral work in 1983, the composer reported that he first wanted to set the complete traditional Russian Orthodox service consisting of six or seven pieces. Without further ado, however, he decided to set only three prayers central to the Russian Orthodox faith: "Mother of God, Be Joyful," "Lord Jesus Christ, Son of God, Have Mercy on Me," and "Our Father, Who Art in Heaven."

Krzysztof Meyer: Sonata No. 2 for Violoncello and Piano SIK 1562

The stimulus for the Second Cello Sonata, Op. 62, composed during the summer of 1983, was provided by the cellist David Geringas. The composer was faced, as he admitted, with tricky problems, for the idea was to write a "melodic" work with contemporary compositional means, particularly bearing in mind the sonic variety of the violoncello. Meyer expressly confessed to a new consciousness of the melodic element in avant-garde music. The work has three movements, with the Finale as the most spacious of the three.

